

Report (+)

MEHRWERT FÜR MANAGER

Neues Arbeiten

Flexibel, agil, kommunikativ – daheim und im geteilten Office

Gekommen, um zu bleiben

Homeoffice ist nicht mehr wegzudenken

Büro auf Zeit

Mieten und teilen.
Die Topanbieter von Serviced Offices



Energie · Best of Energie · Servicetipps
Stromkosten: Wohin die Preise gehen

06 AUSGABE 2024
21. JAHRGANG



SIEMENS

TRANSFORM THE EVERYDAY

Im Wandel die **Zukunft** **gestalten**

Mit intelligenter Infrastruktur verbinden wir die reale Welt mit der digitalen Welt. Die Digitalisierung bietet enorme Möglichkeiten, Stromnetze, Gebäude und eine Reihe von Industriebranchen effizienter und nachhaltiger zu betreiben. Gemeinsam mit unseren Kunden verändern wir den Alltag. Für ein besseres Morgen.

[siemens.at/smart-infrastructure](https://www.siemens.at/smart-infrastructure)



Homeoffice und Co

Willkommen im 21. Jahrhundert, wo Homeoffice und Co die Arbeitswelt revolutionieren. Was einst als Extra galt, ist durch die Pandemie zur Norm geworden. Der Küchentisch wird zum Schreibtisch, die Jogginghose zur Arbeitsuniform und der Hund zum Kollegen. Doch das Homeoffice birgt Tücken: Die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit verschwimmen, und ständige Erreichbarkeit droht.

Die Technologie hat Meetings in Videokonferenzen verwandelt. Doch »Zoom-Fatigue« ist real: Stundenlanges Starren auf Bildschirme ermüdet. Co-Working-Spaces bieten eine Alternative, die Flexibilität und soziale Interaktion vereint.

Die Zukunft der Arbeit scheint hybrid: eine Mischung aus Homeoffice und Büro. Unternehmen müssen dabei auf Vertrauen und Eigenverantwortung setzen. Flexibilität und Anpassungsfähigkeit sind die Schlüssel zum Erfolg.

Die Arbeitswelt, wie wir sie kannten, ist Geschichte. Homeoffice und Co sind das neue Normal. Es ist ein Abenteuer, lassen wir uns darauf ein – egal ob vom Sofa oder Co-Working-Space aus.



08 Das neue Miteinander

Das Büro der Zukunft als Kommunikations-Hotspot.



16 Möbel für Office Spaces

Flexibel, agil und kommunikativ – das zeigt sich auch in der Raumgestaltung.

20 Ein Büro auf Zeit

Die Arbeitswelt fordert Flexibilität, Serviced Offices sind die Antwort.

42 Best of... Speicher & Netze

Herausragende Beispiele für den Ausbau des Strommarktes.

44 Faktor Schnelligkeit

Wie SAP Geschäftsprozesse smarter und effizienter machen will.



24 Flexible Flächen

Anbieter, Preise, Ausstattung, Services: der Markt im Überblick.

52 Die Report(+)-Umfrage

Wie gerecht wäre die Einführung einer Erbschaftssteuer?

54 Innovatives Österreich

Aktuelle Projekte rund um Digitalisierung und Technologie.

58 Letzte Worte

Händeringend. Ein Kopfschütteln von Rainer Sigl.

Alfons Flatscher
Chefredakteur

Report Verlag

Herausgeber/Chefredakteur: Dr. Alfons Flatscher [flatscher@report.at]
Verlagsleitung: Dr. Alfons Flatscher [flatscher@report.at] **Chef vom Dienst:** Mag. Bernd Affenzeller [affenzeller@report.at] **Redaktion:** Mag. Angela Heissenberger [heissenberger@report.at], Martin Szelgrad [szelgrad@report.at] **Autor*innen:** Mag. Irmgard Kischko, Mag. Daniela Krömer, Mag. Rainer Sigl, Dr. Christoph Wolf. **Layout:** Anita Troger **Produktion:** Report Media LLC **Lektorat:** Johannes Fiebich, MA **Druck:** Styria **Medieninhaber:** Report Verlag GmbH & Co KG, Lienfelderergasse 58/3, A-1160 Wien **Telefon:** (01) 902 99 **E-Mail:** office@report.at **Web:** www.report.at

Laut Marketagent-Umfrage interessieren sich im DACH-Raum 59 % für die Fußball-EM. Deutschland und Frankreich gelten als Titelfavoriten.



Gold und Silber im Stimmungshoch

ANLAGE

Spectrum Markets, paneuropäischer Handelsplatz für Privatanleger*innen mit Sitz in Frankfurt, weist eine optimistische Handelsentwicklung für die Basiswerte Gold und Silber aus. Beide Edelmetalle erreichten im Mai Höchststände, kurzzeitige Kursrückgänge werden gerne als Kaufgelegenheiten genutzt. »Die Entwicklung von Gold ist stark mit Währungen und Zinssätzen verbunden«, sieht Michael Hall, Head of Distribution bei Spectrum Markets, unterschiedliche Beweggründe: »Der SERIX-Stimmungsindikator deutet jedoch darauf hin, dass europäische Privatanleger*innen den Silbermarkt aufgrund steigender Nachfragemuster verfolgen. Diese steigende Nachfrage lässt sich zum Teil durch die Suche nach alternativen Energielösungen erklären, da Silber in Photovoltaik-Paneelen eine unverzichtbare Rolle spielt.«



Michael Hall, Head of Distribution bei Spectrum Markets, ortet bei Edelmetallen ein taktisches Kaufverhalten der Privatanleger*innen.

Training für Mikroben

FORSCHUNG

Eine Forschungsk Kooperation zwischen BOKU Tulln und IMC University of Applied Sciences Krems nutzt ein zweistufiges, biotechnologisches Verfahren zur Rückgewinnung Seltener Erden aus Elektronikschrott. Dabei können Recyclingraten von bis zu 85 % erzielt werden. Die vielversprechenden Grundlagen für diese Methode wurden kürzlich im renommierten Fachjournal *Frontiers in Microbiology* veröffentlicht.



Grünes Image

STRATEGIE

Die OMV will ihren Wandel vom Öl- und Gaskonzern zu einem integrierten, nachhaltigen Energieunternehmen nach außen sichtbar machen: Ein neues Markenlogo soll den Weg zum Netto-Null-Unternehmen bis 2050 markieren. »Die OMV durchläuft derzeit die größte Transformation in der Geschichte des Unternehmens«, bekräftigte CEO Alfred Stern beim Kapitalmarkttag in London die vor drei Jahren gestartete Strategie. Mit rund 11,7 Mio. Tonnen direkt ausgestoßenen Treibhausgasen (Nachhaltigkeitsbericht 2022) zählt die OMV zu den größten Emittenten des Landes. Bis 2030 will der Konzern die Emissionen um 30 % senken.



Das neue grüne Logo – angelehnt an den Power-on-Button – leuchtet bereits von der OMV-Zentrale.

Hoher Sprung bei Einstiegsgehältern



⤴ Das Gehalt ist ein wichtiger, aber nicht der einzige entscheidende Faktor bei der Jobwahl.

STUDIE Berufsanfänger*innen verdienen derzeit mehr denn je. Je nach Ausbildungsgrad gibt es jedoch große Unterschiede – und das Lohnwachstum kühlt sich ab, wie die aktuelle Gehaltsstudie des ÖPWZ (Österreichisches Produktivitäts- und Wirtschaftlichkeits-Zentrum) belegt. Seit 40 Jahren erhebt das Institut im Zweijahresrhythmus die Einstiegsgehälter in Österreich, doch so einen großen Gehaltssprung wie 2024 gab es noch nie.

Die höchste Steigerung (plus 20 %) gab es für Absolvent*innen von Handelsakademien, deren Einstiegsgehalt aktuell zwischen 2.904 und 3.145 Euro liegt. Dahinter folgen Jobeinstieger*innen, die eine Universität mit Wirtschaftsschwerpunkt absolviert haben (18 %) oder von einer Berufsschule kommen (17 %). Generell bewegt sich die Spanne der Einstiegsgehälter zwischen 2.592 (Berufsschule) und 4.200 (Rechtswissenschaften LL.M.) Euro brutto. Wer eine Fachhochschule oder Universität mit einem Bachelor abgeschlossen hat, kann mit einem Bruttomonatsgehalt von 3.328 Euro (14mal jährlich) rechnen. Ein Masterabschluss hebt das Gehalt nochmals um mindestens 223 Euro.

Besonders gefragt sind weiterhin Absolvent*innen mit einer technischen Ausbildung, allerdings nehmen viele Unternehmen inzwischen eine »abwartende Haltung« ein und bremsen bei Neueinstellungen, meint ÖPWZ-Geschäftsführer Armand Kaáli-Nagy: »In den letzten Jahren gab es einen Bewerbermarkt, das hat sich aber abgekühlt.« Das Gehalt sei für junge Leute auch nicht mehr der einzige entscheidende Faktor. Unternehmen müssten heute ein Bündel an Leistungen und Angeboten offerieren – vom Mittagessen über Offi-Tickets bis zu Krankenzusatzversicherungen. Flexible Arbeitszeitmodelle werden inzwischen vorausgesetzt, so Kaáli-Nagy: »Homeoffice ja, maximal 40 Prozent der Arbeitszeit an zwei Tagen pro Woche, ist der aktuelle Standard.«

Foto: iStock

Das Multicore-Oszilloskop für Big Data: TwinCAT 3 Scope



Mit dem TwinCAT Scope werden messtechnische Anwendungen auch für „Big Data“ denkbar einfach: Der Multicore-Support ermöglicht die Aufzeichnung und Darstellung von sehr großen Datenmengen. Das Software-Oszilloskop ist vollständig in die TwinCAT-Steuersystemarchitektur integriert und ermöglicht über das Charting-Tool die einfache grafische Darstellung von Signalverläufen.

- Hohe Performance durch Multicore-Support
- Einfaches, intuitives Engineering
- Nahtlose Integration in Visual Studio®
- Hohe Abtastrate im µs-Bereich
- Trigger-gesteuerte Aufnahmen
- Analysen zur Laufzeit



Scannen und mehr über die TwinCAT-Scope-Einsatzmöglichkeiten erfahren

Warum sich jetzt PV-Investitionen lohnen

Die Euphorie für Photovoltaik war zuletzt etwas gedämpft. Dabei sind die Voraussetzungen für Unternehmen, die die Errichtung einer Anlage planen, derzeit sehr gut.

2023 betrug der Photovoltaikzubau 2,5 Gigawatt, das ist vergleichbar mit der Leistung von zwei Atomkraftwerken. Allerdings ist mit dem sinkenden Strompreis und der weiterhin hohen Inflation derzeit ein Rückgang in der Investitionsfreudigkeit erkennbar. Dabei wäre gerade jetzt der ideale Zeitpunkt, um in Solarstrom zu investieren, meint Cornelia Daniel, Gründerin der Initiative Tausendundein Dach, und liefert fünf Gründe dafür.

Keine Volatilität

Die derzeitige Phase ist vergleichbar mit 2017, wo aufgrund der niedrigen Strompreise von 3 bis 5 ct/kWh nur sehr weitsichtige Unternehmer*innen in Photovoltaik investiert haben. Diese antizyklischen Investor*innen wurden für ihre Voraussicht belohnt. Die Investitionen haben sich statt in 15 Jahren bereits in sieben Jahren und weniger amortisiert. Die Volatilität des Strommarktes beeinflusst die Nachfrage nach Photovoltaik massiv. Dabei müsste man gar nicht auf den Strommarkt spielen, sondern sich nur eine einzige Frage stellen: Möchte ich Strom vom Dach zum Tiefstpreis von 5 ct/kWh für 30 Jahre garantiert oder spiele ich an der Börse weiter mit und zahle einmal 9 ct/kWh und einmal 25 ct/kWh?

Modulpreistiefststand

Nach einem preislichen Höhenflug 2022/23 befinden sich die Modulpreise auf einem Tiefststand. Die überfüllten Lager in Rotterdam sind aber wieder leer und die Transportkosten steigen derzeit. Dieses Fenster könnte sich bald schließen.



ZUR PERSON

Cornelia Daniel begleitet Unternehmen bei der Umsetzung von PV-Projekten. Ihre Initiative Tausendundein Dach ist ein One-Stop-Shop von der Erstberatung bis zu schlüsselfertigen Inbetriebnahme. Hinter dem Projekt steht die Solarberatung Dachgold und der Photovoltaikspezialist 10hoch4.

Auch geopolitische Entwicklungen gilt es zu bedenken: Durch die massiv subventionierte Solarindustrie in China haben europäische Hersteller nicht die geringste Chance, preislich mitzuhalten, und melden derzeit reihenweise Konkurs an. Ist der internationale Modulmarkt bereinigt, gibt es jedoch keinen Grund mehr, die Module so günstig zu verkaufen.

Zählpunkt sichern

Durch den starken Ausbau wird es immer schwerer, an Einspeisegenehmigungen zu kommen. Sich dieses Recht zu sichern, wird immer wichtiger. Vorsicht auch bei Pauschalaussagen wie: »Das Netz hält nicht mehr Photovoltaik aus, deshalb fange ich erst gar nicht damit an.« Das ist schlichtweg falsch. Es hängt vom nächsten Trafo, von der Leitung und vom nächsten Umspannwerk ab, wie viel man einspeisen darf. Das kann jedes Unternehmen über die Einbringung eines offiziellen Zählpunktantrags herausfinden.

Wahljahr 2024

Die diesjährige Nationalratswahl könnte einiges auf den Kopf stellen. Ein

Grund mehr, das Thema Photovoltaik in der Prioritätenliste nach oben zu schieben. Momentan gibt es im Rahmen des EAG noch Investitionsförderungen als Direktzuschüsse sowie eine Marktprämie, welche die Vergütung für den eingespeisten Strom mit 8,98 ct/kWh bei Dachanlagen für 20 Jahre absichert. Letztere Förderung wird es in dieser Form nur mehr dieses und nächstes Jahr geben. Auch steuerlich wird das Thema von der jetzigen Regierung stark forciert. Unternehmen können sich zusätzlich zur Abschreibung nochmal 15 Prozent Investitionsfreibetrag sichern und private Haushalte werden von der Mehrwertsteuer befreit.

Geringere Wartezeiten

Wer in der Boom-Zeit eine Photovoltaikanlage wollte, musste mit ein bis zwei Jahren Umsetzungszeit rechnen. Geringe Materialverfügbarkeit und Überlastung bei den Netzbetreibern und den Förderstellen waren einige der Gründe. All diese Hürden sind nun überwunden und man kann nun auch – die Netzzusage vorausgesetzt – vergleichsweise rasch in wenigen Monaten umsetzen.

Aktienrallye trotz dunkler Wolken am Horizont

Die Aktienmärkte erleben derzeit eine überraschende Hausse – auch der ATX zieht mit.

KOMMENTAR | Karin Kunrath, Chief Investment Officer von Raiffeisen Capital Management


Die globalen Aktienmärkte machen in diesem Jahr dort weiter, wo sie in den letzten Monaten des vergangenen Jahres aufgehört haben: Sie klettern nach oben und trotzen damit einer Reihe an Unsicherheiten, die wie dunkle Wolken am Horizont hängen. Die meisten Einflussfaktoren haben die Unternehmen selbst nicht in der Hand. Auf der einen Seite grassieren geopolitische Konflikte, wie jene in der Ukraine und im Nahen Osten oder das ständige Geplänkel zwischen China und den USA. Auf der anderen Seite hielten hartnäckige Inflationszahlen und starke Arbeitsmarktdaten die Notenbanken lange davon ab, erste Zinssenkungen durchzuführen. Zu guter Letzt befinden wir uns in diesem Jahr auch noch in einem Superwahljahr. Das bedeutet, es wird viel politische Macht neu verteilt. Die Augen werden dabei besonders auf die Wahlen in den USA und in der EU gerichtet sein, wobei der Ausgang ersterer vermutlich für mehr Furore sorgen könnte.

Drei Top-Performer

Dennoch erleben wir am Aktienmarkt eine Hausse, die mit Aktien rund um

Künstliche Intelligenz eine Speerspitze gefunden hat. Erst kürzlich hat NVIDIA einmal mehr mit seinen Zahlen positiv überrascht und damit den Kurs nach oben getrieben. Anleger*innen dürfen sich damit seit Beginn des Jahres bereits über mehr als eine Verdoppelung ihres Investments freuen.



 Karin Kunrath ist seit 1. November 2023 CIO der Raiffeisen KAG.

Auch für Liebhaber*innen des österreichischen Aktienmarkts hat sich ein Investment heuer trotz verhaltenen Starts in das Jahr bereits gelohnt. Ausschlaggebend dafür waren vor allem Finanztitel. Sie profitieren von den verspäteten Zinssenkungen. Es überrascht daher auch nicht, dass mit der BAWAG Group und der Erste Group gleich zwei Bankentitel das ATX-Performanceranking anführen. Zu den beiden Unternehmen gesellt sich mit der OMV ein weiteres Schwergewicht des österreichischen Leitindex unter die Top-Performer. Nach einem enttäuschenden Jahr 2023 hat der Energiekonzern in diesem Jahr mit seinen Ergebniszahlen positiv überrascht und damit die Investoren wieder auf seine Seite gezogen.

Zusammen machen die drei Unternehmen deutlich über 40 Prozent des ATX aus und stemmen damit einen Großteil der sehr erfreulichen Jahresperformance. Für die Zukunft bietet die niedrige Bewertung des heimischen Aktienmarktes weiterhin Potenzial nach oben. Ob dieses auch erfüllt werden kann, wird wesentlich davon abhängen, ob wir einen Wolkenbruch erleben oder sich die dunkle Wolken am Horizont verziehen. ■



”

Das Büro ist nur einer von vielen Orten, an denen gearbeitet werden kann – und muss sich gerade deshalb profilieren.

Das neue Miteinander

TEXT | Angela Heissenberger

New Work hat die Arbeitswelt grundlegend verändert – mit Auswirkungen, die nicht nur Unternehmen und ihre Beschäftigten betreffen, sondern auch Immobilienentwickler und Dienstleister. Büros werden zu Kommunikations-Hotspots.

Das »Work Café« ist das Herzstück. Seit die Pfizer Corporation Austria im Vorjahr im Peak Vienna in Wien-Floridsdorf das neue Büro bezog, hat sich die gemütliche Kaffeeküche zum meistfrequentierten Bereich entwickelt. Hier finden die Mitarbeiter*innen nicht nur frisches Obst und Getränke vor, sondern auch viel Platz zur Kommunikation. »Mit unserem neuen Büro wollen wir einen Ort schaffen, an dem sich Mitarbeiter*innen gerne aufhalten, intensiv zusammenarbeiten und persönliche Gespräche führen«, sagt Katarina Berger, People Experience Lead bei Pfizer Corporation Austria. Neben der »Quiet Zone« für konzentriertes Arbeiten und kleinen Nischen für Telefonate und Besprechungen

steht die offene »Hackable Zone« mit Flipcharts und Screens für kreatives, interaktives Teamwork zur Verfügung. Die großen Meetingräume sind mit moderner Technik für hybride Besprechungen ausgestattet.

Dieses breitgefächerte Raumkonzept folgt dem Prinzip des tätigkeitsbasierten Arbeitens, das Büro-Vordenker Andreas Gnesda einmal mit einem Fitnessstudio verglichen hat: Für jede Tätigkeit gibt es ein eigenes Gerät; dazwischen Bereiche, wo man mit anderen zusammentrifft und sich austauscht. Die Pandemie war diesbezüglich ein starker Impulsgeber. Während Homeoffice und Desksharing davor in Unternehmen kaum auf Akzeptanz stießen, haben sich die Flächennutzung und die Arbeitszeiten inzwischen stark

Fotos: iStock, Techno Office Consult



Bei Magenta Austria laden großzügige Lounge Areas zum informellen Austausch ein.

verändert. Vor allem an Freitagen sind die großzügigen Bürolandschaften meist menschenleer, teilweise liegt die Anwesenheitsquote unter fünf Prozent. Geheizt und gekühlt wird trotzdem – ein erheblicher Kostenfaktor. Unternehmen wie Bank Austria oder die Mediengruppe Österreich reduzierten ihre Büroflächen deutlich.

Widerwillige Rückkehr

Mit rotierender Belegung können 30 bis 50 Prozent der Arbeitsplätze eingespart werden, sind Expert*innen überzeugt. Statt einfach nur den Rotstift anzusetzen, sollten sich Unternehmen jedoch Gedanken machen, wie sie die Flächen mehrdimensional gestalten und damit flexibler nutzen könnten. Vielfach werden Schreibtische entfernt und Begegnungszonen eingerichtet.

Nicht ohne Hintergedanken: Die Unternehmen hätten ihre Arbeitskräfte lieber wieder öfter vor Ort. Dafür müssen sie sich gehörig anstrengen, denn die Ansprüche an den Arbeitsplatz sind zweifellos gestiegen. »Die Erwartungen der Mitarbeiter*innen an ihre Büroumgebung sind sowohl funktional, als auch emotional. Funktional, weil die Arbeitsmöglichkeiten im Büro zu den hybriden Arbeitsweisen passen müssen. Und emotional, weil erlebte Authentizität und der Fit zwischen den persönlichen Werten zur Haltung des Unternehmens zunehmend wichtiger werden«, erklärt Caroline Sturm, Senior Consultant beim Strategieberater M.O.O.CON.

Das Büro ist einer von vielen möglichen Orten, an denen gearbeitet werden kann – gerade deshalb muss es sich als zentrale Anlaufstelle für Mitarbeiter*innen profilieren. »Die Arbeitsumgebung ist der Schlüssel, der es ausmacht, dass die Mitarbeiter*innen freiwillig kommen«, meint Oliver Bertram, Geschäftsführer von teamgesda. »Wenn der Arbeitsplatz nicht diese sozialen und funktionalen Erwartungen erfüllt, werden sie zu Recht sagen: Da kann ich zu Hause besser arbeiten.«

Eine Evaluierung des Homeoffice-Pakets, die das Institut L&R Sozialforschung im Auftrag des Wirtschaftsministeriums durchgeführt hat, zeigt, dass viele Menschen nur widerwillig ins Büro zurückkehren. Über Betriebsvereinbarungen hat man sich in Regel auf drei Tage im Office und zwei Tage daheim geeinigt. Der Großteil der Befragten (85 %) bevorzugt wegen des Wegfalls der Pendlerzeiten das Arbeiten zu Hause. Dass die Produktivität dort oft sogar höher ist als in der Firma, ist durch zahlreiche Erhebungen belegt. Rückholaktionen über Zwangsmaßnahmen bewirken den gegenteiligen Effekt.

Treffpunkt Küche

Dennoch spricht vor allem ein Grund für die regelmäßige, wenn auch nicht tägliche, Anwesenheit im Büro: der Teamspirit. »Die Identifikation mit dem Unternehmen schwindet, denn das



Fünf Dimensionen

Der Begriff »New Work« geht auf den deutsch-amerikanischen Sozialwissenschaftler Frithjof Bergmann zurück, der in den 1980er-Jahren ein Konzept für eine nachhaltige, menschenzentrierte Arbeitsumgebung entwickelte. Im Zuge der Digitalisierung und Globalisierung wurde sein Modell adaptiert.

1

INDIVIDUALITÄT

► Mitarbeiter*innen werden als Individuen mit unterschiedlichen Werten, Zielen und Wünschen angesehen. Jede Meinung zählt. Die Denkweise, dass ein System für alle passt, hat ausgedient.

2

FÜHRUNG

► Fördern statt fordern – die Führungskraft nimmt die Rolle eines Coachs ein. Die Hierarchien in Unternehmen werden flacher. Mitarbeitende sind keine Untergebenen, sondern Kolleg*innen der Führungskräfte.

3

AGILITÄT

► Flache Hierarchien und Selbstbestimmung der Mitarbeiter*innen ermöglichen schnelle Entscheidungen und eine rasche Umsetzung. Prozesse müssen sich leicht anpassen lassen, starre Konstrukte haben ausgedient.

4

FLEXIBILITÄT

► Hybrides Arbeiten und Homeoffice schaffen mehr Flexibilität im Arbeitsalltag. Arbeitsleistung wird nicht an der Arbeitszeit, sondern an den Resultaten gemessen. Dafür braucht es Regeln und entsprechende Rahmenbedingungen.

5

BÜROKONZEPTE

► Einzelbüros gehören der Vergangenheit an. Open Workspaces schaffen Austausch zwischen Kolleg*innen, fördern die Kreativität und den Informationsfluss. Für ruhiges Arbeiten müssen aber auch Rückzugsorte bereitstehen.

New Work

Kreativitätsschub

Teamevents stärken das Wir-Gefühl. Dafür braucht es nicht unbedingt aufwendige Veranstaltungen.



Schaukelsessel, wie im SAP Innovation Center Potsdam, sind mehr ein origineller Blickfang als funktionelle Arbeitsmittel.

Gefühl der Zugehörigkeit wird über den sozialen Zusammenhalt gefördert. Wenn dieser wegfällt, schwindet auch die Loyalität und die Motivation der Menschen«, ist Bertram überzeugt. »Ist das soziale Leben im Büro gut, werden die Mitarbeiter*innen gerne daran teilhaben.«

Der interdisziplinäre Austausch von Ideen regt bekanntlich die Kreativität an. Fixe Präsenzzeiten braucht es dafür nicht unbedingt. Der Gedankenfluss kommt besser bei persönlichen Begegnungen und ungezwungenen Teamevents in Gang. Das müssen keine aufwendig geplanten Ereignisse sein. In manchen Unternehmen etablierte sich die Betriebsküche als informeller Treffpunkt, wo Mitarbeiter*innen gemeinsam kochen oder einen Salat machen und einmal im Monat das ganze Team frühstückt. »Wichtig für die Nutzung von Büroflächen ist nicht die Frage ›Wann bin ich im Büro?‹, sondern ›Warum bin ich dort?‹ Der ›Klebstoff‹, der ein erfolgreiches Unternehmen auszeichnet, ist die Kultur, das Miteinander, welches hinter den täglichen Arbeitsschritten passiert«, sagt Stefanie Eisenbarth, Head of Project Solutions bei BNP Paribas Real Estate. Nicht selten sind es gemeinsame Erlebnisse, die die Verbundenheit und das Engagement für ein Unternehmen nachhaltig prägen.



Mehr als schöne Möbel

Der Begriff »New Work« umfasst jedoch mehr als Überlegungen über die ideale Arbeitsplatzumgebung, smarte Technologien und flexible Arbeitszeitmodelle. Eine gute Unternehmenskultur zeichnet sich vielmehr durch sinnvolle Aufgaben, faire Gehalt, offene Kommunikation, einen kooperativen Führungsstil und eine angenehme Atmosphäre aus. Diesbezügliche Defizite können auch Obstkörbe und Wellnessgutscheine nicht ausgleichen. »Raum und Gestaltung können viel zum Ausdruck bringen. Das Thema gehört aber unbedingt ganzheitlich mit organisatorisch-strukturellen, kulturellen und technologischen Interventionen betrachtet«, betont M.O.O.CON-Beraterin Caroline Sturm.



Abgestimmt

Inwiefern stimmen Sie den Aussagen zum Thema »Digitalisierung und Digitale Zusammenarbeit« zu?

n = 87

Stimme sehr zu

55 %

Digitale Kollaborationstools wie etwa MS Teams, digitale Whiteboards, Slack, Trello etc. werden in meinem Unternehmen genutzt.

42 %

Ich sehe künstliche Intelligenz als Chance für die Zukunft der Arbeitnehmer*innen in unserem Unternehmen.

30 %

Mein Unternehmen begrüßt die Einführung von künstlicher Intelligenz am Arbeitsplatz.

21 %

Künstliche Intelligenz wird die Arbeitsweise in unserem Unternehmen komplett ändern.

0 %

Ich sehe künstliche Intelligenz als Bedrohung für die Zukunft der Arbeitnehmer*innen in unserem Unternehmen.

33 %

Stimme eher zu

45 %

49 %

46 %

6 %

Quelle: PwC Österreich



Künstliche Intelligenz wird kaum als Bedrohung, sondern als Chance für die Arbeitswelt wahrgenommen.

Drei Ideen für neuen Teamspirit



1 Mittagspause

ESSEN Pausen stillen unsere Grundbedürfnisse nach Erholung, Essen, Trinken und sozialen Kontakten. Ein gemeinsamer Office-Lunch, zu dem jede*r etwas mitbringt, bei dem gemeinsam gekocht oder bei einem Lieferdienst bestellt wird, bietet die Möglichkeit, mit Kolleg*innen gemeinsam Zeit zu verbringen und sich auszutauschen – auch über das Berufliche hinaus. Statt einem Mittagessen kann es auch ein gemeinsames Frühstück sein, einmal pro Woche oder einmal pro Monat, idealerweise an Randtagen, an denen ansonsten nur wenige Personen ins Büro kommen.



2 Aktivitäten

BEWEGEN Büros sind heute meist flexibler und vielfältiger als reine Arbeitsorte. Vielleicht gibt es eine Fläche, die sich für eine gemeinsame Yogaeinheit anbietet? Auch eine regelmäßige Joggingrunde oder ein Massageangebot, für das eine Fachkraft ins Haus geholt wird, lassen sich recht unkompliziert umsetzen. Soll es weniger sportlich sein, bietet sich ein Sprachkurs oder eine Kulturführung an. Jede Art von sozialem Miteinander wirkt sich positiv auf die Unternehmenskultur aus und stärkt die Verbindung zwischen den Mitarbeiter*innen untereinander wie auch die Verbundenheit zum Unternehmen.



3 Weiterbildung

LERNEN Lernen und Lehren aus der Ferne kann funktionieren, gerade bei Berufseinsteiger*innen und Newcomern ist der persönliche Austausch und das gegenseitige Kennenlernen essenziell. Nur wer wirklich gesehen wird, entwickelt sich im Team weiter und bringt sich mit neuen Ideen ein. Regelmäßige Teamtage bringen alle Kolleg*innen zusammen. Statt sich gleich den individuellen Aufgaben zu widmen, sollte Zeit für ein kurzes Update sein. Neue Ideen können auch zwischendurch auf einem digitalen oder klassischen Flipchart gesammelt werden und als Grundlage für spätere Besprechungen dienen.

Um mit der erhöhten Schlagzahl im Business mithalten zu können, müssen sich Unternehmen agiler und resilienter aufstellen. Eine moderne Bürolandschaft kann dieses neue Mindset widerspiegeln – die wirksamsten Veränderungen erfolgen jedoch in der inneren Struktur des Unternehmens. Carlos Frischmuth, Managing Director bei Hays, veröffentlichte 2021 ein Buch mit dem provokanten Titel »New Work Bullshit: Was wirklich zählt in der Arbeitswelt«. Er wendet sich explizit gegen schwammige Interpretationen des Begriffs: »Wenn ich als Arbeitgeber New Work lediglich auf flexibles Arbeiten oder hübschere Offices reduziere, ziehe ich daraus die falschen Schlüsse. Die Veränderung muss beim Chef anfangen.«

Johanna Schaller, Senior Managerin Workforce Transformation, PwC Österreich.



Wie schon in den 2010er-Jahren, als etwa Microsoft Österreich mit einem modern gestalteten Headquarter samt Rutsche für Aufmerksamkeit sorgte, steht jedoch bei den meisten Unternehmen zunächst das Design, mit dem gleichzeitig ein cooles Image in die Öffentlichkeit transportiert wird, im Vordergrund. Ob es sich auf Hängesesseln, wie sie beispielsweise im SAP Innovation Center in Potsdam zur Verfügung stehen, wirklich bequem arbeiten lässt, muss ebenfalls hinterfragt werden. Aktuell sind Energieeffizienz und Qualität neben dem Standort die wichtigsten Treiber am Büroimmobilienmarkt. Für hochwertige Ausstattung und nachhaltige Gebäudeinfrastruktur nehmen Unternehmen auch höhere Mietpreise in Kauf. Projekte, die ESG-Kriterien nicht berücksichtigen, sind laut Immobilienmakler RE/MAX bereits deutlich schwerer



Nächste Stufe

Der Einsatz generativer KI wird die Arbeitswelt noch einmal auf den Kopf stellen.

zu verwerten, wie Stefan Krejci von RE/MAX Commercial bestätigt: »Wir sehen keine generellen Trend zum Homeoffice – vielmehr ist Flexibilität gefragt. Darauf nehmen Projektentwickler ebenso Bezug wie zum Megatrend Nachhaltigkeit.«

Was kommt danach?

Während New Work – ein Terminus, der tatsächlich nur im deutschsprachigen Raum kursiert – in vielen Unternehmen bis heute nicht angekommen ist, denkt Harry Gatterer vom Zukunftsinstitut schon weiter und benennt als nächsten großen Trend die »Technosoziale Arbeitswelt«: »Wir schauen nicht mehr nur auf die Interaktion zwischen Individuen, sondern zwischen Mensch und Technologie. Das ist ein Gamechanger. Künstliche Intelligenz wird viel verändern: Alles, worin Menschen mittelmäßig gut sind, wird die Maschine bald besser machen.« Diese »Post New Work Ära« gehe über bloße Flexibilität, Kollaboration und Selbstbestimmung hinaus. Sie versteht Arbeit nicht nur als Ort der Selbstverwirklichung, sondern sieht die Notwendigkeit, menschliches Potenzial und technologische Innovation zu verschmelzen. Unternehmen seien deshalb gefordert, in die Technologieentwicklung und in die Ausbildung ihrer Mitarbeitenden zu investieren.

Der Einsatz künstlicher Intelligenz und die damit einhergehenden Veränderungen von Tätigkeitsfeldern könnten die Gestaltung und Nutzung von Arbeitsflächen nochmals erheblich beeinflussen. Berufe mit Bildschirmarbeit, die aber größtenteils repetitive Aufgaben abdeckt wie z. B. Buchhaltung oder Lohnverrechnung, werden mittelfristig verschwinden. »New Work bedeutet nicht, dass man sich die Arbeitswelt nach eigenem Belieben formt, sondern erfordert eine sorgfältig durchdachte Symbiose von KI und Mensch, die mit der Unternehmensstrategie und -kultur übereinstimmt«, sagt Johanna Schaller, Senior Managerin Workforce Transformation bei PwC Österreich. »Eine weitreichende Flexibilisierung und die Übernahme von Eigenverantwortung sind anspruchsvoll, sie bieten jedoch ein erhebliches Potenzial, um den Grundsätzen von New Work gerecht zu werden.«

Mit einem sogenannten »Multi-Struktur-Büro« – charakterisiert durch offene und geschlossene Raumstrukturen sowie vielfältige Angebote für analoge und hybride Kollaboration, individuellen Rückzug und spontane Interaktion – sieht Expertin Sturm die Unternehmen auch für die Zukunft gut aufgestellt: »Der große Vorteil dieser Bürotypologie ist, dass sie zu unterschiedlichen Organisationsformen und deren Arbeitskonzepten passend entwickelt werden kann. Bei organisatorischen Veränderungen wird nicht gleich ein Umbau notwendig.«

Caroline Sturm, Senior Consultant bei M.O.O.CON.



»KI wird die Arbeitsweisen grundlegend verändern«

Der Trend geht in Richtung »Shared Desk«-Konzept, ist Martina Sennebogen, Vorstandsvorsitzende bei Capgemini Österreich, überzeugt.



➤ Welche Rolle erfüllt das Büro in einer digitalisierten Welt?

Martina Sennebogen: Das Büro als physischer Ort hat auch in einer zunehmend digitalisierten Welt eine entscheidende Bedeutung. Es fungiert nicht nur als Arbeitsplatz, sondern auch als ein Knotenpunkt für soziale Interaktionen und kollaborative Aktivitäten.

➤ Warum ist der persönliche Kontakt so wichtig?

Sennebogen: Persönliche Begegnungen ermöglichen es den Mitarbeiter*innen, eine tiefere Verbindung zueinander aufzubauen, was wiederum den Teamgeist, die Kreativität und die Zusammenarbeit stärkt. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Möglichkeit, Unternehmenskultur und -werte aktiv zu erleben und zu fördern.

➤ Inwieweit wird der vermehrte Einsatz von KI die Arbeitsweisen und damit auch die Gestaltung von Arbeitsplätzen weiter verändern?

Sennebogen: Der vermehrte Einsatz von KI wird die Arbeitsweisen grundlegend verändern, indem repetitive Aufgaben zunehmend automatisiert und effizienter erledigt werden. Dies eröffnet mehr Raum für Mitarbeiter*innen, sich auf strategische Entscheidungen, Problemlösungen und kreative Prozesse zu konzentrieren. In der Arbeitsplatzgestaltung geht der Trend vermehrt in Richtung »Shared Desk«-Konzepte. Eine gemeinsame Nutzung von Arbeitsplätzen kann gerade in einem besonders agilen oder kreativen Arbeitsumfeld für neue Synergien zwischen Mitarbeiter*innen sorgen.

Einrichtungsexzesse sind passé



Büros müssen funktionale und soziale Erwartungen erfüllen. Rutsche und Bällebad haben ausgedient, meint Oliver Bertram, Geschäftsführer von teamgesda.

➔ *Viele Unternehmen holen ihre Mitarbeiter*innen aus dem Homeoffice wieder ins Büro zurück. Welchen Mehrwert müssen sie bieten, damit das gelingt?*

Oliver Bertram: Der größte Magnet ist der soziale Zusammenhalt: Ganz wichtig sind deshalb Bereiche für informelle Treffen. Wir sprechen hier nicht von übermäßig luxuriösen oder ungewöhnlichen Einrichtungen, sondern einer gut gestalteten, funktionalen Umgebung, die die sozialen Bedürfnisse der Menschen berücksichtigt.

➔ *Wie verändert sich die Flächennutzung?*

Bertram: Die Anzahl der Schreibtische wird reduziert. Einige unserer Kunden haben bereits auf 20 bis 30 % der Plätze gesenkt. Die Hälfte der Schreibtische ist fast immer möglich. Das bedeutet aber nicht, dass auch die Fläche des Büros halbiert wird. Die Kompensation findet über unterschiedliche Arbeitsmöglichkeiten statt. Wer mag, kann sich auf die Couch setzen oder in einen anderen Bereich zurückziehen – dafür gibt man das exklusive Recht auf einen eigenen Schreibtisch auf.

➔ *Geteilte Schreibtische sind vielfach bereits Realität. Aber wird das von den Beschäftigten auch geschätzt?*

Bertram: Es gibt Themen, die sehr kontrovers diskutiert werden – dazu gehört Sharing. In einer Umfrage für unse-

ren jährlichen Office-Report stellten wir Folgendes fest: Unternehmen, die auf geteilte Arbeitsplätze setzen, haben eine größere Akzeptanz als andere, allerdings nur, wenn man die Mitarbeiter*innen nicht dazu zwingt. Eine individuelle Lösung führt zur höchsten Zufriedenheit.

➔ *Sind bunte Wohlfühl-Landschaften mit Rutsche und Bällebad noch gefragt?*

Bertram: Die Mitarbeiter*innen kommen aus zwei Gründen ins Büro: Sie wollen ihre Arbeit erledigen und Menschen treffen. Die Räume können ruhig phantasievoll gestaltet sein. Aber funktionsfreie Spielumgebungen braucht man nicht mehr. Wir haben vor 2020 teilweise mit Bühnenbildnern zusammengearbeitet und richtige Kulissen für den Eskapismus aus der Arbeitswelt geschaffen. Solche Einrichtungsexzesse sind passé und darüber bin auch ganz froh.

➔ *Ist »New Work« ein Trend, der bald wieder vorbei ist?*

Bertram: Der Begriff ist praktisch seit 20 Jahren »neu«. Es gibt trotzdem viele Unternehmen, die damit überhaupt noch nicht in Berührung kamen. Sie arbeiten heute noch in Situationen, die bekanntlich für weniger Zufriedenheit und geringere Produktivität sorgen sowie Hürden für Mitarbeiter*innen schaffen, die neu

ins Unternehmen kommen. Einzelbüros sind der Tod für junge Menschen – so verliert man eine ganze Generation.

➔ *Wie werden wir in zehn Jahren arbeiten? Werden sich die Raumkonzepte noch einmal radikal ändern?*

Bertram: Unser Konzept »Betriebs-system Büro« betrachtet alle Aspekte, wie man ein Büro betreibt, um den besten Output zu erzielen. Bei vielen Unternehmen reicht es, in einzelnen Punkten nachzubessern, denn vieles ist bereits da. Wo ich aber noch nicht die geringste Einschätzung wage, ist, wie stark die Nutzung von KI unser Arbeitsumfeld verändern wird. Vermutlich werden wir in den nächsten Jahren gravierendste Auswirkungen bei den Tätigkeitsfeldern mit Bildschirmarbeit sehen. Viele Aufgaben, die wir bisher am Computer manuell erledigen, werden durch KI obsolet, z. B. das Eintragen von Daten in Excel-Tabellen. Meine Hoffnung ist, dass wir uns dafür wieder mehr mit Menschen beschäftigen und gemeinschaftlich Lösungen suchen.

➔ *Werden Büros jemals aussterben?*

Bertram: Nein, ein Büro ist ein Ort der Zusammenarbeit zwischen Menschen. Es wird wieder individualisierter und persönlicher. Möglicherweise haben wir dann noch mehr Spaß beim Arbeiten! ■

Homeoffice



Wunsch und Wirklichkeit

Durch die Möglichkeit, ortsunabhängig und ohne feste Strukturen zu arbeiten, rücken Arbeitsmodelle in den Fokus, die nicht in allen Unternehmen geschätzt werden. Für HR-Expert*innen überwiegen jedoch die Vorteile bei weitem.

TEXT | Angela Heissenberger

Homeoffice ist gekommen, um zu bleiben – so lautete die Parole, die im Zuge der Coronapandemie wie ein Mantra quer durch die Wirtschaft verkündet wurde. Inzwischen ist in vielen Unternehmen Ernüchterung eingetreten. Während Arbeitgeber danach trachten, ihre Mitarbeiter*innen wieder in den Betrieb zu holen, möchten diese das Arbeiten zu Hause nicht mehr missen. Um künftig Arbeitskräfte anwerben und diese auch halten zu können, kann es sich jedoch kein Unternehmen mehr leisten, auf flexible Arbeitsmodelle zu verzichten. Homeoffice zählt dabei bereits zu jenen Möglichkeiten, die von Bewerber*innen vorausgesetzt werden. Die Viertageswoche hat hingegen das Potenzial eines echten Wettbewerbsvorteils.

Grund für Jobwechsel

Österreich ist kein Homeoffice-Land. Wunsch und Wirklichkeit klaffen in die-

sem Bereich weit auseinander, wie eine aktuelle Umfrage von XING mit dem Meinungsforschungsinstitut forsa aufzeigt. Lediglich ein Drittel der österreichischen Arbeitnehmer*innen hat die Möglichkeit, zumindest teilweise zu Hause zu arbeiten. Rund ein Viertel davon gibt an, dass diese Option in den letzten Monaten eingeschränkt wurde. Für 13 Prozent der Befragten herrscht bereits wieder eine generelle Anwesenheitspflicht im Unternehmen. »Angesichts der angespannten Situation am Arbeitsmarkt und dem nach wie vor herrschenden Fachkräfte- und Arbeitskräftemangel ist das das falsche Signal«, meint Sandra Bascha, Leitung Kommunikation und New-Work-Expertin bei XING. »Homeoffice-Angebote machen Unternehmen attraktiver und



Sandra Bascha, Leiterin Kommunikation bei XING. New Work SE Österreich.

sind Argumente für starke Standorte – vor allem in den Regionen.« Für mehr als 40 Prozent der Befragten zählt Homeoffice zu den drei wichtigsten Kriterien bei der Wahl eines neuen Arbeitgebers. Für rund ein Fünftel jener Beschäftigten, die aktuell keine Möglichkeit für Remote Work haben, wäre die Option darauf ein Grund für einen Jobwechsel.

In Deutschland ist Homeoffice noch viel stärker verankert. Laut einer Umfrage des Instituts YouGov im Auftrag des Automobilzulieferers Continental würde knapp die Hälfte der befragten Büroangestellten kündigen, sollte ihr Arbeitgeber die Möglichkeit zu mobiler Arbeit und Homeoffice abschaffen oder einschränken. »Viele Beschäftigte haben während der Pandemie die Vorteile des flexiblen Arbeitens kennen- und schätzen gelernt – und sind nun nicht mehr bereit, darauf zu verzichten«, bestätigt Ariane Reinhart, Vorständin für Personal und Nachhaltigkeit bei Continental. Der Konzern hat bereits 2016 weltweit flexible Ar-



Fotos: iStock, Pataela Proell, Continental



Ariane Reinhart, Vorständin für Personal und Nachhaltigkeit, Continental AG.

beitsbedingungen für alle Beschäftigten eingeführt. In der Praxis habe sich ein hybrides Arbeitsmodell, und zwar ein Mix aus mobilem Arbeiten und Präsenz in etwa im Verhältnis 40:60, bewährt, so Reinhart: »Auch bei den Mitarbeiter*innen besteht grundsätzlich der Wunsch nach Präsenz im Betrieb – nur eben nicht stur an einer festen Zahl von Tagen pro Woche.«

Trotzdem produktiv

Tatsächlich fehlt in kaum einem Stelleninserat inzwischen der Hinweis auf die Möglichkeit zu Homeoffice – auch wenn es sich oft nur um eine Option für einen Tag in der Woche handelt und es einige Vorgesetzte gar nicht so gerne sehen, wenn dieser wirklich in Anspruch genommen wird. HR-Verantwortliche und Führungskräfte, die für eine Studie von marketagent im Auftrag von PwC Österreich befragt wurden, bewerteten die beiden gängigsten Arbeitsmodelle – Homeoffice und Gleitzeit – weitgehend positiv: Nur 13 Prozent gingen davon aus, dass Mitarbeitende dadurch weniger produktiv seien und lediglich ein knappes Viertel (24 %) war der Meinung, dass Kreativität und Emotionalität im Homeoffice verloren gehen würden.

Auch Sabbaticals bzw. Langzeiturlaube (52 %) sind in der Arbeitswelt angekommen. Weniger umgesetzt werden derzeit noch Jahresarbeitszeitkonten, durch die in arbeitsintensiven Phasen mehr und in ruhigeren Phasen weniger gearbeitet werden kann (24 %) sowie Job-Sharing (23 %) und Workation-Angebote (22 %). »Nicht jedes Arbeitsmodell ist für jede Branche geeignet«, erklärt Johanna Schaller, Senior Managerin Workforce Transformation bei PwC Österreich.

In Österreich zeigt sich gleichzeitig eine Tendenz zu reduzierter Arbeitszeit. Eine Erhebung der IMC Krems University of Applied Sciences unterstreicht die hohe Popularität einer verkürzten Arbeits-



woche unter Arbeitnehmer*innen. In 263 persönlichen Interviews sahen 49 Prozent der Befragten in einer Reduzierung der Arbeitszeit auf vier Tage mehr Vor- als Nachteile – eine bessere Work-Life-Balance ist für 60 Prozent das stärkste Motiv, wenngleich Stress an den verbleibenden Arbeitstagen und mögliche Einkommenseinbußen befürchtet werden.

KI als Chance

Gerade für jüngere Arbeitnehmer*innen spielt Flexibilität eine große Rolle. Bietet ein Unternehmen diesbezüglich keine Gestaltungsmöglichkeiten, sinkt die Attraktivität für Nachwuchstalente beträchtlich. Doch bei kaum einem Thema fällt die Meinung so unterschiedlich aus wie bei der Viertageweche.

62 Prozent der Studienteilnehmer*innen sind überzeugt, dass sich die Viertageweche als Wettbewerbsvorteil durchsetzen wird. Hier stechen vor allem jene Arbeitnehmer*innen, die keine Personalverantwortung haben und zur Generation der 18- bis 38-Jährigen zählen, mit jeweils 74 Prozent Zustimmung hervor. »Bei der Umsetzung einer Viertageweche ist häufig mit Widerstand vom Management zu rechnen. Viele sehen aber auch die Vorteile, wie höhere Mitarbeiterzufriedenheit oder weniger Krankentage«, sagt Schaller. »Tendenziell wird der Trend, dass Arbeitszeiten nach unten reguliert werden, fortgeführt. Das wird in Zukunft durch den Einsatz von KI immer leichter möglich sein, indem die Digitalisierung repetitive Arbeiten abnimmt und Arbeitnehmer*innen Zeit spart.«

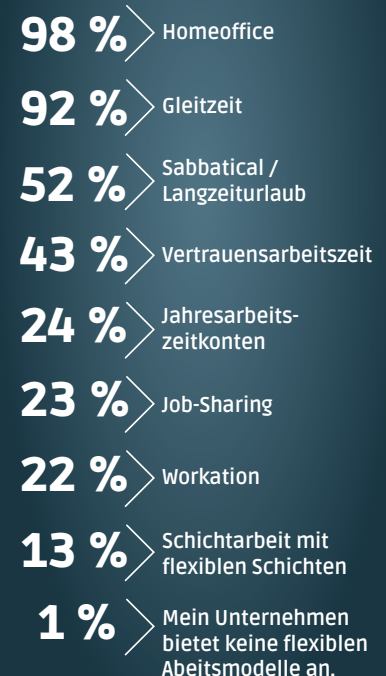
So steht die Mehrheit dem Einsatz von künstlicher Intelligenz durchaus positiv gegenüber. Mehr als drei Viertel der Befragten begrüßen die Einführung von KI am Arbeitsplatz. »Es gilt dieses positive Momentum und die Neugier der Mitarbeiter*innen zu nutzen«, erläutert PwC-Expertin Schaller. »Damit die neuen Möglichkeiten, die sich dadurch ergeben, jedoch auch wirklich sinnvoll und effizient eingesetzt werden, müssen Unternehmen ihre Mitarbeitenden entsprechend schulen. Investments in Digitalisierungs- und KI-Schulungen sind daher unerlässlich, um den Anschluss nicht zu verlieren und langfristig erfolgreich zu bleiben.« ■



Neues Arbeiten, viele Möglichkeiten

Welche der folgenden flexiblen Arbeitsmodelle bestehen in Ihrem Unternehmen?

n = 87 / Mehrfachnennung möglich



Quelle: PwC Österreich



Möbel

für die moderne Arbeitswelt

Flexibel, agil und kommunikativ – das sind die Anforderungen an moderne Arbeitsplätze. Diese Möbel zeigen den Wandel in den Office Spaces, die Bedürfnisse in einer neuen Arbeitswelt adressieren.



1

Wohnzimmer

Ob vorübergehend oder dauerhaft: Der Arbeitsplatz im eigenen Zuhause bietet Vorteile, birgt aber auch Herausforderungen. Mit dem passenden Homeoffice-Möbel lässt sich selbst bei wenig Platz temporär ein professionelles Kleinbüro einrichten, das auch schnell rückgebaut werden kann. XXXLutz bietet mit dem »Carry-home Sekretär« in Weiß und Eichefarben Arbeitsfläche, Stauraum und Ablagesystem in einem. Und das auch fürs Wohnzimmer: Mit Maßen von 98 × 124 × 39,6 cm dient der Sekretär zugeklappt auch als dekoratives Regal. Im Inneren befinden sich zwei Schubladen, ein Kabeldurchlass und Soft-Close-System für den nötigen Bürokomfort.

Fotos: neudorfler, XXXLutz, Hermann Miller

2

Schallschlucker

Wenn der Lautstärkepegel wieder einmal hoch ist, bleibt die Konzentration schnell auf der Strecke. Manchmal reichen schon kleine Telefonate, leise Selbstgespräche oder kurze Diskussionen unter Kollegen, um uns aus dem Konzept zu bringen. neudoerfler liefert mit »Motion Akustikpaneelen« den Beweis, dass sich gute Raumakustik und anspruchsvolles Design nicht ausschließen müssen. Die Elemente mit akus-

tisch aktivierten Melamin-, Furnier- oder Stoffoberflächen blenden das Grundrauschen im Office, Meeting-Raum oder Lounge-Bereich geschickt aus und verpassen der Akustik einen sanften Dämpfer. Die Paneel-Gesamtfläche, die Größe und Anordnung der Einzelelemente sind frei wählbar. Je nach Raumgröße, Ästhetik und gewünschter Wirkung ist das eigene Kunstwerk schnell zusammengestellt. Und es ist platzsparend mit einer Tiefe von der Wand bis zur Vorderkante des Paneels von 5,5 cm.



Das Büro hat durch die Konkurrenz des Homeoffice wieder einen stärkeren Repräsentationscharakter. Die Mitarbeiter*innen sollen Lust haben, ins Büro zu kommen, weil sie sich dort einfach wohlfühlen. Wir planen daher viel mehr Kommunikationsflächen ein, auf denen der interaktive, agile und übergreifende Austausch mit Kolleg*innen im Fokus steht, und Ruhezonen, in denen konzentriert gearbeitet wird, oder auch einfach Entspannungsflächen.

Heidi Adelwöhrer, CEO von neudoerfler



3

Beweglich



Der Hersteller Herman Miller hat im April den »Zeph Besucherstuhl« vorgestellt, der mehr Komfort in gemeinsam genutzte Arbeitsbereiche bringen kann. Die Kollektion wurde vom Berliner Studio 7.5 entworfen und zeichnet sich durch eine farbenfrohe, einteilige Sitzfläche und eine flexible Rückenlehne aus. Mit dem Ziel, einen Shell-Stuhl beweglich zu machen, setzten die Designer von Studio 7.5 3D-Druck ein und produzierten diverse Prototypen der einteiligen Sitzschale, bis das Ergebnis ein außergewöhnlicher Besucherstuhl war: eine Rückenlehnen-Neigung, die sich natürlich anfühlt, für einen Stuhl, der den Bewegungen des Nutzers folgt. Basierend auf den natürlichen Drehpunkten des Körpers schafft die Geometrie des Designs das richtige Gegengewicht für ein korrektes, ergonomisches Sitzerlebnis. Das optionale, abnehmbare und austauschbare 3D-Knit-Sitzpolster wird direkt an der Sitzschale befestigt. Ist ein neuer Look gewünscht, kann zwischen Stoffen in 20 weiteren Farben gewählt werden.

Ausstattung



Wir arbeiten nicht mit vorgefertigten Lösungen, sondern setzen uns mit jedem Partner intensiv auseinander. In erster Linie geht es darum, neue unterstützende Raumszenarien zu entwickeln, kreative Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen und dabei die Flächeneffizienz und Einsparungsmöglichkeiten nicht aus den Augen zu verlieren.

Laura Wiesner, Geschäftsführerin Wiesner-Hager



4

Kreislauf

Ist es nachhaltig, wenn Produkte am Ende ihrer Lebensdauer im Müll landen, geschreddert und dann bestenfalls noch recycelt werden? Wiesner-Hager kombiniert mit dem Bürotisch-Programm furniloop smarte Features mit Design und der Möglichkeit, die Produkte durch Wiederverwendung erneut zu nutzen. Bereits im Produktdesign werden die Voraussetzungen für die Wiederverwendung ihrer Komponenten geschaffen und Materialverbrauch und CO₂-Emissionen erheblich reduziert. Das Schreibtischprogramm aus der Designschmiede neunzig°design besteht aus vier verschiedenen Gestelltypen: symmetrisches und asymmetrisches Gestell, wahlweise elektrisch oder mechanisch höhenverstellbar. Das stoffbespannte, pinnfähige Sichtschutz-Paneel wird in zwei unterschiedlichen Größen angeboten und umschließt den Arbeitsbereich an drei Seiten. Das schafft Ruhe und Privatsphäre. Während Materialien wie Kunststoffe vermieden werden, eröffnet die Option einer Tischplatte aus massivem Eichenholz einen nachhaltigen, emissionsfreien und qualitätsvollen Weg.

Der Würfel

Mit dem modularen Sitzmöbel »4Cubes« von hali lassen sich kreative Kommunikationszonen und gemütliche Workshopbereiche gestalten, die Teamarbeit und Kollaboration fördern. Die verschiedenen Kuben sind miteinander kombinierbar und können fürs Arbeiten mit Laptops und Tablets auf Wunsch mit einer Elektrifizierung ausgestattet werden. In Kombination mit dem 4Cubes Wandgentsch eignet sich das 4Cubes als temporärer Arbeitsplatz, für spontane Meetings oder für gemütliche Mittagspausen. Die optionale Rückwand kann als gemütliche Rückenlehne oder als Raumteiler genutzt werden. Die Module gibt es mit verschiedenen Dekoren und Sitzauflagen für einen individuellen Look. Der oberösterreichische Möbelhersteller hali produziert und entwickelt seine smarten Bürolösungen seit 82 Jahren in Eferding.

5



Der moderne Arbeitsplatz ist nicht nur ein Ort des Schaffens, sondern vor allem auch der Kollaboration, des Teamworks und des Austauschs. Mit dem 4Cubes haben wir ein Möbelstück entwickelt, das dies widerspiegelt und den neuen Anforderungen gerecht wird.

hali-Geschäftsführer Daniel Erlinger.

Fotos: Wiesner-Hager, Hali

Ausblick 2025

2025 wird mit 158.000 m² eine deutlich höhere Neufächenproduktion erwartet.



Immobilien

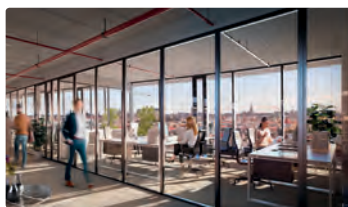
Wiener Büromarkt

BILANZ

2023 wurden lediglich 45.800 m² neue Büroflächen entwickelt. Die ohnehin sehr tiefe Leerstandsrate sank laut EHL Immobilien von 4,1 auf 3,6 Prozent. Neue Flächen sind zu einem beachtlichen Teil bereits vorvermietet. In Objekten, die vor zehn bis 15 Jahren gebaut wurden, sind jedoch immer wieder auch größere zusammenhängende Flächen verfügbar. Trotz des begrenzten Angebots entwickeln sich die Mietpreise einigermaßen solide. An den begehrten Lagen in der Innenstadt und rund um den Hauptbahnhof werden die freiwerdenden Flächen jedoch meist rasch und zu vergleichsweise hohen Preisen vermietet. Unternehmen, die Büroflächen von mehr als 2.000 m² an einem der Top-Standorte suchen, müssen Vorlaufzeiten von zwei Jahren einplanen, meint Michael Ehlmaier, geschäftsführender Gesellschafter der EHL Immobilien Gruppe.



Neue Büroprojekte Fertigstellung 2024/25



1

FRANCIS

- ▶ 47.700 m²
- ▶ 9. Bezirk
- ▶ Julius-Tandler-Platz 3



4

GRAND CENTRA

- ▶ 12.500 m²
- ▶ 21. Bezirk
- ▶ Schlosshofer Straße 17



2

CENTRAL HUB – TWENTY ONE

- ▶ 22.500 m²
- ▶ 21. Bezirk
- ▶ Siemensstraße 87–89



5

ROBIN SEESTADT

- ▶ 10.100 m²
- ▶ 22. Bezirk
- ▶ Sonnenallee 28–30



3

CARRÉ MUTHGASSE

- ▶ 13.000 m²
- ▶ 19. Bezirk
- ▶ Muthgasse 105



6

DOCKS, VILLAGE IM DRITTEN

- ▶ 9.000 m²
- ▶ 3. Bezirk
- ▶ Landstraßer Gürtel 49+51



Ein Büro auf Zeit

Die moderne Arbeitswelt fordert Flexibilität – nicht nur von Mitarbeiter*innen, sondern auch von den Vermietern von Büros. »Serviced Offices« sind die Antwort.

TEXT | Irmgard Kischko

Das Jungunternehmen, das eine Gründungsidee zunächst ausprobieren will, der internationale Konzern, der für sein Projekt vorübergehend ein Büro in Wien braucht, oder der Klein- und Mittelbetrieb aus einem Bundesland, der für seine Expansion eine kleine Niederlassung in der Hauptstadt benötigt. Das sind nur drei Beispiele von vielen, auf die der Markt für »Serviced Offices« zugeschnitten ist. Büros al-

so, in die man kurzfristig einziehen kann, ohne sich um das Rundherum kümmern zu müssen. Schon seit Anfang der 2000er-Jahre seien solche Serviced Offices am Markt, erklärt Stefan Wernhart. Als Geschäftsführer von EHL Gewerbeimmobilien weiß er, was Unternehmen derzeit suchen: »Flexibilität und Qualität« sind die Schlagworte, unter denen der aktuelle Trend am Büromarkt zusammengefasst werden könne. Der starke Trend nach oben wurde allerdings erst durch die Coronapandemie ausgelöst. Plötzlich wussten Unternehmen nicht mehr, was morgen passieren würde. Lieferketten waren unterbrochen, die Nachfrage stockte, das Personal arbeitete von zu Hause. »Ein Bruch in der Bürowelt ging damit einher«, so Wernhart. Vielen Unternehmen wurde klar: Sie brauchen weniger Bürofläche und sie benötigen viele Flächen nur vorübergehend.

Büromarkt unter Druck

Die Veränderungen in den Arbeitsweisen der Menschen – vor allem das zunehmende Homeoffice – setzt den traditionellen Büromarkt bis heute unter Druck. Unternehmen brauchen kleinere Flächen, sparen damit Kosten und nehmen Untermieter in die frei gewordenen Büros. Die jüngsten Statistiken untermauern diesen Trend: So betrug die

Fotos: iStock, Immobilien




Die steigende Nachfrage nach flexiblen Räumlichkeiten treibt zunehmend auch die Preise an.

gung der führenden Immobilienmakler, hervorgeht.

Große Büroimmobilienanbieter nutzen Leerstände, um diese Flächen als Serviced Offices anzubieten und setzen auf gemischte Nutzung. »Zum Beispiel dient eine Etage in einem Bürohaus als Serviced Office, die anderen nutzen langfristige Mieter«, erklärt Katrin Gögele, Country Managerin Austria bei der Immofinanz, die mit myhive einen wichtigen Player am Wiener Markt für Serviced Offices stellt. »Flexibilität wird immer wichtiger«, sagt Gögele. Die wirtschaftliche Situation von Unternehmen ändere sich rascher als früher. Viele Betriebe wollen keine langfristigen Mietverträge, aus denen sie im Krisenfall nicht herauskommen.

Myhive hat sein Angebot selbst äußerst flexibel gestaltet. Mieter können aus einer Palette zwischen myoffice (ein ganzes Büro) über myroom (ein Büroraum) bis zu myflex (ein Bürotisch), der nicht fix zugewiesen ist, wählen. Wie groß der Markt für diese flexiblen Büros in Österreich ist, lässt sich nicht einfach ermitteln. »Wir rechnen hier nicht in Quadratmetern, sondern in Arbeitsplätzen«, erklärt Gögele. Und so flexibel wie der Markt ist auch das Angebot. Wenn sich die Zeiten ändern, könnten aus den Serviced-Of-




 Katrin Gögele-Celeda, Country Manager Austria & Adriatic, Immofinanz AG

fice-Mietern auch wieder langfristige Mieter werden. Bei myhive würden sie dann einfach einen Stock höher oder tiefer im selben Gebäude übersiedeln. Der Markt für diese flexiblen Büros ist im Vergleich zu den langfristig gemieteten Büros aber noch klein. Er dürfte sich im niedrigen einstelligen Prozentbereich bewegen.

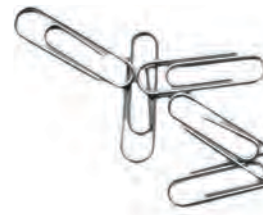
Monatlich kündbar

Im aktuell unsicheren wirtschaftlichen Umfeld aber steigt die Nachfrage nach diesen rasch beziehbaren und rasch kündbaren Büros. Üblicherweise seien die Verträge monatlich kündbar, sagt

Vermietungsleistung in Wien im ersten Quartal 2024 exakt 33.310 Quadratmeter, das sind um 15 Prozent weniger als im vierten Quartal 2023 und um ebenfalls etwa 15 Prozent weniger als im ersten Quartal 2023, wie aus den Daten des Vienna Research Forum, einer Vereini-

 Bei Bedarf stehen auch Konferenzräume zur Verfügung.





Gögele. Das entspricht dem Wunsch vieler Unternehmen, vor allem der jungen Gründergeneration. Viele kommen aus dem IT-Bereich. Wer wolle sich da schon langfristig binden, wenn man nicht wisse, wie sich die Wirtschaft in einigen Monaten entwickelt? Drei bis vier Monate würden Mieter in diesen Büros in Durchschnitt bleiben, erklärt die Expertin der Immofinanz.

Flexibel wie die Kündigungsfristen ist auch das Angebot rund um das gemietete Büro. Je nach Wunsch der Mieter können kurzfristig Meetingräume dazugebucht werden, auch die Nutzung von Fitnessräumen, Massagen oder Kaffee- und Getränkeservice ist bei manchen Anbietern möglich.

Einfach oder nobel

Die Bandbreite unter den Serviced Offices ist groß. Da gibt es auf der einen Seite einfach nur das Recht, einen Schreibtisch in einem Büro zu nutzen. »Das ist kein zugewiesener Tisch. Die Mieter müssen sich jedes Mal, wenn sie kommen einen Schreibtisch suchen. Dort locken sie sich mit ihrem Laptop ein und können arbeiten«, beschreibt Gögele die billigste Variante. Am anderen Ende des Angebotsspektrums liegen hochwertige Büros, bestens serviciert, erstklassig ausgestattet mit hochwertigen Büromöbeln, Designer-Meetingrooms, Conciergeservice. »Qualität ist extrem wichtig. Konzerne wollen herzeigbare Offices haben«, sagt EHL-Gewerbeimmobiliengeschäftsführer Wernhart.

Der Fokus beim Großteil der Serviced Offices liege auf den Dienstleistungen. Das beginnt schon beim Betreten des Bürogebäudes, wo ein Portier die Besucher*innen begrüßt. Ein Telefonservice erkennt an der angerufenen Nummer, welches Unternehmen die Anrufer*innen sprechen wollen und meldet sich mit dem entsprechenden Firmennamen. Die Büros selbst sind in einheitlichem Design ausgestattet, ebenso die buchbaren Meetingräume. Für die Mieter und deren Besucher*innen stehen Kaffee, Tee oder Getränke zur Verfügung. Inbegriffen ist auch



↑ Gemietet wird ein Tisch, ein Raum oder eine ganze Etage. Die Kosten hängen von der Dauer und den zusätzlich gebuchten Serviceleistungen ab.

die Reinigung. Zusätzlich buchbar sind in einigen Fällen Freizeitangebote wie Sportkurse oder Events.

Das Arbeiten in diesen servicierten, flexiblen Büros kann für die eingemieteten Unternehmer*innen auch Vorteile haben, an die sie zunächst nicht gedacht haben. »Es entsteht oft eine schöne Community, die sich austauscht«, sagt Gögele. In den Gesprächen beim Kaffeetrinken könnten neue Geschäftsideen oder Kooperationen entstehen. Vor allem im IT-Bereich sind die Themen oft so komplex, dass sie ohnehin nur gemeinsam zu lösen sind. Partnerschaften und Zusammenarbeit sind gefragt. Networking und



↑ Stefan Wernhart, Geschäftsführer EHL Gewerbeimmobilien GmbH.

Austausch werden in dieser neuen Art von Büros großgeschrieben. »Das schätzen viele«, ist Gögele überzeugt.

Eine Frage des Preises

Flexibilität und Service kosten natürlich. »Die Preise können schon mal das Doppelte eines üblichen Büros erreichen«, erklärt Wernhart. Einen flexiblen Schreibtisch gibt es ab 199 Euro pro Person und Monat. Ein Arbeitsplatz mit Rundumservice kommt auf etwa 500 Euro pro Person und Monat. Dazwischen gibt es alles – je nach gebuchtem Zusatzservice.

Der einfache Vergleich mit einem konventionell und langfristig gemieteten Büro hinkt allerdings. Denn in den Preisen für Serviced Offices ist alles enthalten, es kommen keine zusätzlichen Kosten für Strom, Gas oder Reinigung dazu. »Rechnet man das alles sowie die Zusatzservices ein, liegen die Preise für herkömmliche Büromieten und jene für Serviced Offices nicht weit auseinander«, meint Wernhart. Da die Nachfrage nach flexiblen Büros wächst, steigen auch die Preise. »So wie die Kosten im Hintergrund erhöhen sich auch die Preise für Serviced Offices«, erklärt Gögele. Vor zwei, drei Jahren kostete die oberste Kategorie dieser Büros noch etwa 390 Euro.

Pulsierende Szene

In Wien sind mehr als 30 Adressen am Markt: Vom schicken City-Loft bis zum kreativen Hub am Stadtrand ist alles dabei.

Markt

Mieten & teilen

SERVICED OFFICES Unter diesem Schlagwort versteht man Büros, die vollständig ausgestattet sind und kurzfristig gemietet werden können. Sie verfügen – je nach Anbieter oder auch je nach Wunsch der Kund*innen – über eine Reihe von Zusatzangeboten wie Meetingräume, Portier, Gemeinschaftsräume zum Essen oder Kaffeetrinken, Telefon- und Postservice, Reinigung etc. Die Preise für die Miete sind all-inclusive. Auf die Mieter*innen kommen keine zusätzlichen Kosten zu. Zudem sind diese Büros meist monatlich kündbar. Gemietet werden sie nicht nach Quadratmetern, sondern nach Arbeitsplatz. Die Preise liegen zwischen 199 und 500 Euro je Arbeitsplatz.

CO-WORKING Die Übergänge von Serviced Offices zum Co-Working sind manchmal fließend. In Co-Working-Spaces arbeiten üblicherweise Start-ups, kleine Firmen oder Studenten zusammen. Die Büroräume sind nicht abgetrennt, die Arbeit findet in Großraumbüros statt. Jede*r kommt mit dem eigenen Laptop, steckt ihn an, wo gerade Platz ist, und beginnt mit der Arbeit.

VIRTUELLE BÜROS Einige Anbieter von Serviced Offices haben auch virtuelle Büros im Programm. Offeriert werden Adressen mit Front- und Backoffice-Unterstützung, Post- und Rezeptionsservice sowie mehrsprachigem Telefonservice.

Die Top-Anbieter in Österreich

1 Regus

Der international agierende Konzern, der sich auf flexible Büros spezialisiert hat, ist in Österreich die Nummer 1. Regus wurde 1989 in Brüssel gegründet und verfügt derzeit über rund 3.000 Büroimmobilien in 120 Ländern. In Österreich ist Regus mit Büros in Wien, Graz, Linz, Klagenfurt und Hall in Tirol präsent.

2 Your Office

An fünf Wiener Standorten, darunter die »Albert Hall« im 8. Wiener Gemeindebezirk, bietet Your Office flexible Büros, Konferenz- und Eventräume an. 170 Einzelbüros und 40 Konferenzräume umfasst das Angebot. Auch virtuelle Büros sind bei Your Office zu mieten.

3 Myhive

Der zur Immofinanz zählende Vermieter Myhive ist in Wien sowie Bratislava, Budapest, Bukarest, Prag und Warschau aktiv. In Wien werden Serviced Offices und Co-Working-Spaces an fünf Standorten angeboten.

Flexible Flächen

Die schnelle Übersicht über Anbieter von Shared Offices und flexible Arbeitsflächen zur Miete in Österreich. Wer hat die Nase in Sachen Preis, Ausstattung und Zusatzservices vorne? Der Überblick über die Angebote auf Monatsbasis.



Der Netzwerker

ÖKOSYSTEM Mit mehr als 200 Unternehmen in seinem Business-Ökosystem sticht der Innovationshub weXelerate in Wien im Feld der unkonventionellen Office-Space-Anbieter heraus. Auf einer Fläche von 9.000 Quadratmetern tummeln sich gegenüber dem Schwedenplatz am Rande des 1. Wiener Bezirks aktuell rund 40 Firmen auf mehreren Etagen, darunter Investoren, Scale-ups und Innovationsabteilungen von größeren Unternehmen. Geboten werden Einzelarbeitsplätze und Gruppentische im Gemeinschaftsbüro, aber auch Großraumbüros ab 100 m². Für die kleineren Büroflächen gibt es einen regelrechten Bewerbungsprozess, fix angemietet können dann Büros ab 110 m² werden. »Hier treffen sich die unterschiedlichsten Branchen von Investment über Industrie bis hin zu Medien, die alle einen gemeinsamen Fokus haben: technologische und digitalisierte Innovationen zu realisieren«, heißt es bei weXelerate.

KOSTEN Büros ab 110 m² ab 2.500 Euro netto plus Nebenkosten.

Das Kreative

STARTHILFE Das Packhaus in der Marxergasse in 1030 ist mit seinen 5.000 m² einer der größten Start-up-Hubs und Arbeitsräume in Wien. Es ist aktuell Standort für über 350 Kreative und Unternehmern – Softwareentwickler, nachhaltige Modemarken, Pädagogen oder Produktdesigner, aber auch Illustratoren, Plattenfirmen und Verlage. Die hundefreundlichen Büros befinden sich auf zwölf Etagen, und es gibt zahlreiche Gemeinschaftsbereiche wie Tagungsräume, Küchen, Veranstaltungsräume und Ausstellungsflächen sowie einen Garten und eine Lobby.

LEISTUNGEN Private Büroräume sind von 12 m² bis 120 m² dimensioniert. Inkludiert sind Highspeed-Internet, zehn Stunden Meetingspace pro Monat, Mitbenutzung von Lobby, Terrasse und Garten, Getränke.

KOSTEN Flexibler Platz ab 180 Euro, fixer Arbeitsplatz ab 220 Euro, eigener Raum ab 350 Euro im Monat.

Der Turm

KLOTZEN Die Immofinanz bietet mit der Marke myhive Büroflächen für fast alle Größen an mehreren Standorten in Zentraleuropa, darunter an fünf Adressen in Wien zur Miete. Der prominenteste Platz ist wohl bei den Twin Towers am Wienerberg. Es gibt die gesamte Bandbreite vom flexiblen Arbeitsplatz über den Schreibtisch im Gemeinschaftsbüro bis hin zum eigenen Büro und Eingang ab einer Größe von rund 20 Mitarbeitenden.

LEISTUNGEN Brief- und Paketservice, Getränke, Gästeempfang, Internet, technisches Facility Management und Druckservices. Größe der Büroflächen und Ausstattung je nach Standort auf Anfrage.

KOSTEN Preise auf Anfrage. Paket »myoffice« mit Standardausstattung oder individuell gestaltbare Bürolösung ab ca. 20 Mitarbeiter*innen. Paket »myroom« ebenfalls mit Mindestmiete von einem Monat für Arbeitsflächen in Co-Working-Atmosphäre.



Der Große

1

YOUR OFFICE

► »Your Office« bietet seit über 25 Jahren Büro-, Konferenz- und Eventlösungen. Die »Smart Spaces« an sechs Standorten in Wien und einem Standort in Graz stehen zur Einzelnutzung ebenso wie für Teams mit zwei bis 40 Mitarbeitern bereit – in Wien Mitte, Albert Hall im 8. Bezirk, QBC am Belvedere, Euro Plaza am Wienerberg, Peak Vienna in Floridsdorf und der Arena Graz in Graz-Liebenau.

2

LEISTUNGEN

► Rezeption und Callcenter, IT- und Kommunikations-Infrastruktur, Immobilienbetreuung, maßgeschneiderte Office-Services inklusive flexible Büroflächen. Für 1 bis 100 Arbeitsplätze oder Büroformate zwischen 15 und 400 m² mit multifunktionalen Shared Spaces.

3

PREISE

- Domizil Service: 129 Euro
- Hot Desk & Co-Working: 250 Euro
- Büros: 980 Euro
- Konferenz- & Besprechungsräume: 35 Euro pro Stunde
- Virtual Office: 169 Euro im Monat

»Mit der zunehmenden Mobilität moderner Arbeitskräfte und den Möglichkeiten des Remote Work haben sich die Anforderungen an Bürolösungen radikal verändert. Ein Büroraum mit einem Schreibtisch, einem Rollcontainer und einem Drehstuhl wird schon längst nicht mehr den Anforderungen der Nutzer von heute gerecht. Der Weg ins Büro muss sich lohnen. Der inspirierende und innovationsfördernde Austausch steht dabei im Vordergrund und erfordert ein passendes Ambiente mit zeitgemäßen Collaboration-Features, für die unkomplizierte Kommunikation in dezentralen Teams. Auch die ökologisch nachhaltige Bewirtschaftung von Flex-Office-Standorten stellt für Your Office eine gesellschaftliche Verpflichtung dar. Sie bietet langfristig dank smarterer und effizienter Technologien auch klare Kostenvorteile für unsere Mieter.«

Michael Graf, Geschäftsführung Your Office



Office

Die Halle

1

PANZERHALLE

► Mehr als 600 Arbeitsplätze und 40 großflächige Lofts vereint die auf dem Gelände der ehemaligen Struberkaserne im Salzburger Stadtteil Maxglan stehende Panzerhalle. Der multifunktionale Komplex beherbergt Büros, Co-Working-Spaces, Ausstellungsflächen, Seminar- und Veranstaltungsräume, betriebsbedingte Wohnbereiche sowie ein Gesundheits- und Therapiezentrum. Fix sind über 70 Betriebe vor Ort – vom Einpersonnenunternehmen bis zur Firma mit 110 Mitarbeitenden auf rund 1.000 m² Fläche.

2

LEISTUNGEN

► Im Co-Working-Loft werden einzelne Arbeitsplätze vermietet. Geboten werden Office-Infrastruktur, eine Büroadresse und viele Möglichkeiten zum Austausch und Vernetzen mit der Community. Gefördert werden Jungunternehmer*innen. Der Betreiber übernimmt die Kosten der Einrichtung und berechnet die Miete nach dem erzielten Umsatz.

3

KOSTEN

► Für eine Miete von 325 Euro gibt es in den Co-Working-Lofts einen möblierten Schreibtischplatz, Mindestdauer drei Monate, danach monatlich kündbar.



Die Erweiterung

GEDIEGEN

Der älteste und größte Co-Working-Anbieter in Graz, SpaceLend zielt seit dem Vorjahr mit einem weiteren Standort in der Krenngasse auf Geschäftsleute, die privat nutzbare Büroflächen benötigen. 18 voll servierte kleine und mittlere Büros sind im Stadtteil St. Leonhard auf Wunsch möbliert nutzbar.

LEISTUNGEN

Vom Einpersonnenbüro bis zu einer Einheit mit 60 m² für zwölf Mitarbeiter über vier Räume verteilt. Es gibt einen Besprechungsraum, Drucker und WLAN. Die Rezeption ist am Vormittag besetzt, die Küche rund um die Uhr benutzbar.

KOSTEN

Büropreise auf Anfrage. Virtual-Office-Paket inklusive Firmenadresse, Postannahme, Empfang ab 49 Euro im Monat.

Der Mondäne

ELITÄR

Der Co-Working-Space Ruby Paul befindet sich in der prachtvollen Alten Post im 1. Wiener Bezirk. Mit mehr als 400 Workspaces auf vier Stockwerken sind Tagespässe für Arbeitsplätze ebenso wie monatlich flexible Büroräume verfügbar. Wer ein Treffen mit Geschäftskontakten in gehobener Atmosphäre plant, oder einfach einen temporären Standort in der Innenstadt sucht, ist hier mit Sicherheit richtig.

LEISTUNGEN

Voll ausgestattete Arbeitsplätze, WiFi, freie Getränke, Printservice, Technik-Ausstattung in Meetingräumen, abschließbare Lagermöglichkeiten, Geschäftsadressen-Service.

KOSTEN

Tagespass um 30 Euro, Dedicated Desk oder eigener Platz im Shared Office: ab 450 Euro monatlich. Private Büro für bis zu 16 Mitarbeitende: ab 1.000 Euro monatlich.

Der Concierge

ASSISTENT

Direkt am Donaukanal in Wien-Döbling bietet bc businesscenter nebst einem Co-Working-Space Einzelbüros mit 12 m² oder 24 m² flexibel für den jeweiligen Bedarf. Wer spontan sein Homeoffice für ein richtiges Bürogebäude verlassen möchte, kann sich auch mit einem Tagespass einmieten. Das Besondere: am Standort kann zur Unterstützung des Tagesgeschäfts auch Personal für Bürotätigkeiten und organisatorische Aufgaben gebucht werden. Abgerechnet wird im Viertelstundentakt.

LEISTUNGEN

Postservice, Concierge, Mitbenutzung von Büroinfrastruktur und Nebenflächen, wie Teeküche und Lounge. Optional sind Meeting- und Konferenzräume nutzbar. Ein umfangreiches Büroservice-Add-on erledigt Schreibarbeiten, Drucken, Kopieren und Binden von Unterlagen, Abwicklung von Massensendungen inklusive Kuvertieren, Recherchetätigkeiten, Hotel-, Flug-, Restaurantreservierungen, Organisation von Cateringleistungen und Betreuung und Organisation von Veranstaltungen.

KOSTEN

12-m²-Büro (bis zu zwei Arbeitsplätze) um 522,50 Euro monatlich, 24-m²-Büro (vier Arbeitsplätze) um 1.045 Euro. Tagespass um 50 Euro. Die unterstützenden Bürotätigkeiten gibt es ab 20 Euro pro angefangene Viertelstunde.



Die Fabrik

INDUSTRIELL Co-Working im Herzen der Tabakfabrik Linz – das gibt es bei factory300 auf gut 3.200 m². Die Gründer*innen und Geschäftsführer*innen Carina Heindl und Bernhard Lehner bieten mit dem New-Work-Office im Industrial Design Meetingräume, schnelles Internet, eine dynamische und freundliche Innovations-Community, Events und Kaffee bis zum Abwinken. Arbeitsplätze können tageweise oder länger gemietet werden bis hin zum eigenen Office inmitten des größten Start-up-Ökosystems in Oberösterreich.

LEISTUNGEN Der Schwerpunkt liegt auf flexiblen Arbeitsplätzen im offenen Co-Working-Space mit Nutzung der Büroinfrastruktur, unterschiedlichsten Meetingräumen und Gemeinschaftsflächen, aber auch optional mit eigenem Postfach und Spind. Mietbar sind zusätzlich dedizierte Arbeitsplätze für Unternehmen. factory300 setzt auf die Vernetzung der Kreativ- und Innovativszene, entsprechend werden auch Networking- und Informationsveranstaltungen inszeniert.

KOSTEN Vom Tagespass um 35 Euro, der bereits WLAN und Druckservices beinhaltet, über das Paket »Family« um 116 Euro inklusive 15 Stunden Meetingraum-Kontinent, bis zu »Corporate fixly« um 379 Euro im Monat für den fixen Arbeitsplatz. Das vergünstigte private Office »Pixel« mit vier Arbeitsplätzen um 780 pro Monat wird Unternehmensgründer*innen angeboten.



↑ Carina Heindl und Bernhard Lehner: seit dem Management-Buyout im Vorjahr Mehrheitseigentümer der factory300.

Das Technologiezentrum

CAMPUS Das Techno-Z finden Sie im Norden der Stadt Salzburg, mitten in der Science City im Stadtteil Itzling. Der Technologiecampus ist seit Jahren stark nachgefragt, Einzelbüros gibt es auf Anfrage – die Website des Betreibers liefert zu den verfügbaren Räumen die Informationen. Der Campus-Abschnitt Techno-Z Urstein steht für die flexible Arbeitswelt mit offenen Arbeitsbereichen und klassischen Büroflächen auf 10.000 m² Fläche über sieben Etagen.

LEISTUNGEN Büros mit Netzwerkverkabelung und uneingeschränkte Bandbreite möglich, Seminar- und Besprechungsräume, Teeküche, Drucker, Duschen, Empfang.

KOSTEN Büroflächen vom Einzelbüro bis 400m² ab 16 Euro pro Quadratmeter (exkl. Betriebskosten), Paket »My Office« mit fertig eingerichteten Büros um 510 Euro monatlich, jeder weitere Arbeitsplatz weitere 165 Euro pro Monat. Paket »My Studio«, Büro mit Zusatzausstattung wie beschreibbarer Magnetwand und Sofa um 650 Euro im Monat. Fixer Schreibtisch im offenen Office-Space um 365 Euro, flexibler Platz um 26 Euro pro Tag oder 265 Euro monatlich.

Die Community

INSPIRIERT Tageweise oder monatlich einen Schreibtisch oder ein ganzes Büro mieten – das geht auch bei Aula in Graz, Leoben und Wien. Für eine Pauschale gibt es flexible Arbeitsflächen, mit entsprechender Büroausstattung, Internet, Drucker, Lagerraum und Küche – und sogar Virtual-Office-Dienstleistungen. Im Preis enthalten ist eine freundliche, studentisch und von Start-ups geprägte Community.

LEISTUNGEN Alle Standorte verfügen über Räume für Workshops, Meetings und Veranstaltungen, die je nach Paket kostenfrei genutzt oder dazugebucht werden können. Der Standort in Wien im Palais Auersperg verfügt über rund 80 Fixed-Desks und 17 Start-up-Büros.

KOSTEN Ab 195 pro Monat oder 25 Euro Tagesticket für Co-Working-Platz (Graz). Ab 120 pro Monat oder 20 Euro pro Tag (Leoben). Fix-Desk 320 Euro pro Monat, Tagesticket 25 Euro, Kleinbüro für 3 bis 4 Schreibtische ab 980 Euro monatlich.

Virtual

Virtuelles BÜRO



Postadresse, Büroservices und Telefondienste – welche Anbieter von »Virtual Offices« in Österreich stark sind. (Das ist kein Ranking.)

1 Standort Innsbruck

MyAustrianOffice stellt Firmensitz und Postadresse in Innsbrucks bester Lage bereit, ebenso wie eine lokale Rufnummer und die Möglichkeit der Anmietung eines Seminarraums. Briefpost und Pakete werden angenommen und gelagert. Einmal wöchentlich werden alle Briefe gesammelt und physisch weitergeleitet. Optional können Briefe digitalisiert und täglich übermittelt werden.

LEISTUNGEN UND KOSTEN

Ein Spezialpaket für neu gegründete Unternehmen bis drei Mitarbeiter*innen kommt auf 191 Euro im Monat (Mindestvertragslaufzeit zwölf Monate). Für Unternehmen ab vier Mitarbeitenden gibt es ein Paket ab 233 Euro monatlich (Mindestvertragslaufzeit 24 Monate).

www.myaustrianoffice.com

2 Im Zentrum

Einen Steinwurf vom Wiener Stephansdom entfernt, findet sich für Unternehmer*innen nicht nur ihr virtuelles Büro mit ihrem gesetzskonformen Firmenschild. Ihnen stehen zudem auch die professionellen Businessräumlichkeiten zur Verfügung. KMU Business Center bietet ein virtuelles Büro mit einer zentrale Geschäftsadresse in 1010.

LEISTUNGEN UND KOSTEN

Virtuelles Büro als zentrale Einlaufstelle für Post, mit Beratung zu unternehmensrelevanten Themen, der Möglichkeit der Nutzung von Schulungs- und Veranstaltungsräumen und generell zentrale Anlaufstelle für Kunden, Lieferanten und Behörden – ab 90 Euro im Monat (Mindestvertragsdauer sechs Monate).

www.kmu-center.at

3 Repräsentative Adresse

In Österreich und Deutschland tätig ist der Premiumanbieter Collection Business Center mit einem ersten Standort in Wien im Jahr 2016 gestartet. Wer sich die repräsentative Geschäftsadresse Tuchlauben leisten möchte, findet bei den Virtual-Office-Services eine kostengünstige Alternative. Zusätzlich gibt es auch eine eigene lokale Rufnummer und Weiterleitung – und natürlich bei Bedarf echte Arbeitsplätze vor Ort.

LEISTUNGEN UND KOSTEN

Adresse, Postbearbeitung analog und digital, Firmenschild am Eingang ab monatlich 85 Euro. Paket inklusive Telefondienst oder Anrufweiterleitung ab 139 Euro. Tagesbüros oder Konferenzräume optional buchbar.

www.ubc-collection.com



4 Breites Leistungsspektrum

Das Team von benefit positioniert sich als umfassendes professionelles und freundliches Sekretariat, auf das flexibel auf Stunden- oder Tagesbasis zurückgegriffen werden kann. Nutzer können zwischen drei verschiedenen Paketen wählen. Darüber hinaus reichen die Leistungen von Terminvereinbarungen bis hin zu einer firmenbezogenen Notfallhotline.

LEISTUNGEN UND KOSTEN

Ortsnummern, 0800- und 0720-Servicenummern, Anruferkennung und Dokumentation, Weiterleitung, Sprachansagen und Sprachboxen, E-Mail-Bearbeitung, Terminmanagement, Geschäftsadresse auf Anfrage, Briefversand und bei Bedarf sogar Marketing- und Social-Media-Betreuung – die Pakete dazu liegen preislich bei monatlich 69 bis 325 Euro. Anrufkontingente sind teilweise inkludiert, darüber hinaus pro weiterem Anruf 1,99 Euro in den Kernzeiten Montag bis Freitag. Wochenende mit Aufpreis 71,90 Euro oder im Paket »Smart 24« inkludiert.

www.benefit-bueroservice.com

5 Der Internationale

Der deutsche Anbieter Clever bietet weltweit eine Plattform für die Gründung und Verwaltung von Unternehmensstandorten. Die marktüblichen Virtual-Office-Services wie Bereitstellung einer offiziellen Geschäftsadresse, die analoge und digitale Postbearbeitung und auch eine lokale Telefonnummer werden mit weiteren Business-Add-ons ergänzt: Firmenanmeldungen bei den Behörden, Steuer- und Buchhaltungsdienstleistungen oder etwa das Eröffnen eines lokalen Bankkontos.

LEISTUNGEN UND KOSTEN

Die Geschäftsadresse mit virtuellem Briefkasten und Telefonnummer gibt es ab 24, 95 Euro im Monat (Paket »Business Address«), den Gründungsservice inklusive Postlauf mit Behörden gibt es im Paket »Registered Office« ab 60 Euro monatlich – jeweils bei einer Vertragslaufzeit von zwölf Monaten.

www.clever.io

6 Büro auf Etagen

Stockwerk Co-Working verfügt im 15. Wiener Bezirk über vier Ebenen Büro- und Co-Working-Spaces sowie Meeting- und Veranstaltungsräume. Zusätzlich kann die Adresse auch als gewerblich für Firmen und Vereine genutzt werden – eine gelungene Kombination für jene, die ab und zu auch einen Schreibtisch vor Ort benötigen.

LEISTUNGEN UND KOSTEN

Geschäftsadresse, Entgegennahme und Verwahrung von Post, E-Mail-Benachrichtigung bei Postempfang, Scan und Weiterleitung von Eingangspost, Firmenschild im Eingangsbereich um 70 Euro monatlich.

www.stockwerk.co.at



Die Erweiterung des Homeoffice

Vorsicht im Umgang mit neuen, ortsflexiblen Arbeitsmodellen: Daniela Krömer und Christoph Wolf, CMS Reich-Rohrwig Hainz, in einem Kommentar zu rechtlichen Anforderungen und Erwartungen zu einem neuen Telearbeitsgesetz.

Seit der industriellen Revolution im 19. Jahrhundert befindet sich der Arbeitsort der meisten Arbeitnehmenden typischerweise an einem von der Arbeitgeberin gestalteten Arbeitsort, wie etwa einer Fabrik oder einem Bürogebäude. Die digitale Revolution unserer Zeit hat diesen Grundsatz der letzten 150 Jahre ordentlich durcheinandergewirbelt: Ein großer Teil der Arbeitnehmenden kann seine Arbeitsleistung nun unabhängig von jenen Räumlichkeiten, die eine Arbeitgeberin zur Verfügung stellt, erfüllen. Denn oftmals wird dazu nicht mehr als ein Laptop, ein Smartphone und eine stabile Internetverbindung benötigt.

Vereinbarungssache

Aus rechtlicher Sicht ist ein veränderter Arbeitsort zunächst kein Problem, denn der Arbeitsort konnte und kann seit jeher frei vereinbart werden. Es gab und gibt weder ein Gesetz, dass das Arbeiten von zu Hause aus, noch eines, dass remote arbeiten je verboten hat. Auch die Kollektivverträge regeln die Rahmenbedingungen für mobile Arbeit teilweise schon seit Jahren.

Das rechtliche Problem stellt sich in der Regel erst dann, wenn es darum geht, wer die Ausstattung des Arbeitsplatzes bezahlt. Es war und ist klar, dass die Arbeitgeberin die Büroräumlichkeiten und andere Arbeitsmittel bereitstellt und diese auch finan-



Das sollten Sie wissen

1

DAS NEUE GESETZ

Das Homeoffice-Gesetz 2021 war auf die Arbeit in den eigenen vier Wänden beschränkt. Ein neues Gesetz, dass zusätzlich ortsungebundene Telearbeit außerhalb der Wohnung umfasst, liegt nun in einem ersten Entwurf vor.

2

ARBEITSORT

Wenn es wie geplant umgesetzt wird, führt das Telearbeitsgesetz vor allem zu finanziellen Veränderungen. Arbeitnehmende sind weiterhin nicht (völlig) frei in der Wahl ihres Arbeitsortes. Denn der Arbeitsort, oder die Möglichkeit, diesen selbst zu wählen, muss weiterhin mit der Arbeitgeberin vereinbart werden.

3

KOSTENERSATZ

Neu ist, dass die Arbeitgeberin auch bei einem Arbeitsort außerhalb der eigenen vier Wände des Arbeitnehmenden die Kosten für digitale Arbeitsmittel, und insbesondere für das Internet, trägt. Auch vor diesem Hintergrund ist der – im Gesetzesentwurf unverändert gebliebenen – Empfehlung, eine Vereinbarung über Telearbeit aus Beweisgründen schriftlich zu schließen, jedenfalls zu folgen.

ziert. Wird im Homeoffice gearbeitet, gerät dieser eherne Grundsatz jedoch ins Wanken. Denn die Kosten für den Arbeitsplatz in der Wohnung werden von den Arbeitnehmenden selbst, und nicht von ihren Arbeitgeberinnen, getragen. Es ist wenig bekannt, dass Arbeitnehmende in diesen Fällen einen Anspruch auf Kostenersatz gemäß § 1014 ABGB gegenüber ihrer Arbeitgeberin haben. Dort, wo ein solcher Anspruch bekannt war, wurde er oft – zulässigerweise – bis an die Grenze der Sittenwidrigkeit vertraglich abbedungen.

Vor diesem Hintergrund hat der Gesetzgeber im Zuge der COVID-19-Pandemie mit dem Homeoffice-Maßnahmen-Paket 2021 rasch einige Aspekte der Arbeit im Homeoffice geregelt. Neben der – rechtlich nicht zwingend notwendigen – Klarstellung, dass Homeoffice vereinbart werden kann, hat der Gesetzgeber erstmals einen unabdingbaren Anspruch auf Bereitstellung bestimmter Arbeitsmittel durch die Arbeitgeberin bzw. auf Kostenersatz geregelt. Dieser Anspruch betrifft nur digitale Arbeitsmittel wie Computer, Smartphone und Internet. Andere Arbeitsmittel wie Tische, Sessel etc. und auch Kosten für Strom, Heizung oder Miete jedoch nicht. In vielen Arbeitsverträgen ist daher die Formulierung üblich, dass nur die digitalen Arbeitsmittel finanziert oder/und bereitgestellt werden. Ob eine solche Regelung zulässig oder sittenwidrig ist, wurde bislang von der Rechtsprechung nicht geklärt.

→ DIE AUTOR*INNEN



Daniela Krömer und Christoph Wolf sind Partner bei CMS Reich-Rohrwig Hainz. 1970 in Wien gegründet, ist die Anwaltskanzlei heute ein führender Spezialist für Wirtschaftsrecht in Österreich und Südosteuropa. An den Standorten in Wien und CEE arbeiten rund 360 Mitarbeitende – davon mehr als 220 Jurist*innen.

Erweiterung auf Telearbeit

Dass das Homeoffice-Gesetz 2021 die Arbeit in den eigenen vier Wänden beschränkt war, mag wohl der pandemiebedingten Einschränkung der Bewegungsfreiheit geschuldet sein. Nun, im Jahr 2024, gibt es keine derartigen Beschränkungen mehr. Der Gesetzgeber hat sich daher – endlich – einen Ruck gegeben, und möchte nun eine gesetzliche Regelung treffen, die nicht nur das Arbeiten im Homeoffice, sondern auch ortsungebundene Telearbeit außerhalb der Wohnung umfasst.

Die Innovationskraft des Entwurfs zu Telearbeit – eine endgültige Version liegt zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Beitrags noch nicht vor – hält sich, jedenfalls für Arbeitsrechtler*innen, in Grenzen: Das Wort »Homeoffice« wurde im Wesentlichen durch das Wort »Telearbeit« ersetzt. Es soll nun nicht nur die Arbeit in den eigenen vier Wänden, sondern auch die Arbeit an einem selbst gewählten Arbeitsort, der nicht zum Unternehmen ge-

hört, möglich sein – vorausgesetzt die Arbeitgeberin stimmt zu. Ein einseitiges Recht der Arbeitnehmenden auf Telearbeit, oder die Möglichkeit als Arbeitgeberin »Telework« anzuordnen, findet sich nicht im Entwurf.

Mit Zustimmung der Arbeitgeberin ist aufgrund des Gesetzesentwurfs nun ein Arbeiten von überall aus, d. h. in Co-Working-Spaces, im Kaffeehaus, am Strand oder im Gebirge möglich. Vorausgesetzt die Internetverbindung lässt die Erbringung der Arbeitsleistung zu. Arbeitgeberinnen sind auch in diesen Fällen verpflichtet, entweder digitale Arbeitsmittel, insbesondere auch Internet, zur Verfügung zu stellen, oder eben die Kosten für diese Arbeitsmittel zu ersetzen. Der Gesetzesentwurf ermöglicht, so wie die Vorgängerregelung zum Homeoffice, einen pauschalen Kostenersatz, der bis zu einer definierten Höhe (derzeit drei Euro pro Tag, bei maximal 100 Tagen im Jahr) steuerfrei ausbezahlt werden kann. ■



Lebensarbeitswelten

Am deutlichsten wird New Work in der Gestaltung von Büroräumen sichtbar: Klassische Arbeitsplätze werden zu multifunktionalen Bürolandschaften, die technisch alle Stückerl spielen.

TEXT | Angela Heissenberger

Während die Frage zum Arbeiten im Homeoffice noch vielfach die Meinungen entzweit, versuchen einige Unternehmen bereits, ihre Büroflächen an die neuen Gegebenheiten anzupassen und gleichzeitig attraktiver zu gestalten. Klar ist: Die Entscheidung muss immer individuell erfolgen. »Die aktuellen Diskussionen, inwieweit Büroflächen notwendig sind, können nicht mit einer ›richtigen‹ Antwort abgeschlossen werden. Denn so vielfältig Unternehmen sind, so vielfältig sind auch die Lösungen und der Umgang damit«, meint Stefanie Eisenbarth, Head of Project Solutions bei BNP Paribas Real Estate. Schien es kurzzeitig, dass das Büro generell an Relevanz verlieren könnte, wird das Office nun wieder als

»Ankerplatz« gesehen. Die Flexibilität, die Remote Work bietet, möchten Arbeitnehmer*innen nicht mehr missen, sie kehren aber gerne fallweise ins Büro zurück, wenn dieses die nötigen Voraussetzungen erfüllt.

Ort der Begegnung

Die Rolle des Büros in einer digitalisierten Welt bedient grundsätzlich vier Schwerpunkte, wie Caroline Sturm, Senior Consultant bei M.O.O.CON, erklärt: »Durch die stärkere Dezentralisierung der Mitarbeiter*innen muss es zunehmend ein attraktiver Ort sein, um die Aufladung mit gemeinschaftlicher Identität zu unterstützen. Das Büro etabliert sich dadurch noch mehr als Ort

Foto: iStock

5 Trends

Wie wirkt sich New Work auf die Gestaltung von Büroräumen aus? Und wie können Arbeitgeber den neuen Anforderungen gerecht werden? Das Peneder Architekturteam identifizierte fünf Punkte, an denen sich Unternehmen orientieren können.

1 Digital

In einigen Unternehmen verschwinden bereits fix zugeteilte Arbeitsplätze und weichen dem Konzept des Desk Sharings – je nach Verfügbarkeit können freie Plätze oder Büros ausgewählt werden. Um die globale Vernetzung zu ermöglichen, muss die technische Ausstattung auf dem neuesten Stand sein. Modernste Konferenzraumtechnik und High-Speed-Internet sind Standard.

2 Multi-Space

Ein multifunktionales Raumdesign bietet vielfältige Nutzungsmöglichkeiten mit Diskretionsbereichen, Besprechungsnischen, Denkerzellen und »Think Tanks«, die sich die Mitarbeiter*innen je nach Arbeitssituation aussuchen können. Es gibt weiterhin klassische Büromöbel, die aber ergänzt werden durch Lounge-Bereiche mit bequemen Sesseln und Sofas, Steharbeitsplätzen und kleinen Nischen, in denen man sich zurückziehen kann.



⤴ Eine Bar, Grünflächen und Terrassen zum Entspannen: Das Arbeitsumfeld in modernen Bürogebäuden zeigt, wie stark sich Leben und Arbeiten bereits überlappen.

der Begegnung, der Zusammenarbeit und des persönlichen Austausches. Nach wie vor braucht es aber auch Platz für konzentriertes Arbeiten. Und durch die Verschmelzung der physischen und virtuellen Arbeitsorte muss das Büro die Anforderungen der hybriden Zusammenarbeit erfüllen.«

Immobilienentwickler*innen sind bestrebt, diese unterschiedlichen Aspekte bei der Planung neuer Objekte zu berücksichtigen. Auf dem Areal der ehemaligen Postbuswerkstätten im dritten Wiener Gemeindebezirk entsteht auf 22.000 Quadratmetern »enna« – ein innovatives Bürokonzept, das die Bedürfnisse der künftigen Nutzer*innen in den Mittelpunkt stellt. Diese wurden vorab in einer Marktforschungsstudie erhoben: 72 Prozent der Befragten gaben an, dass die Gestaltung und Ausstattung von Büros für die Wahl des Arbeitgebers entscheidend sein kann. Wer also die besten Köpfe ins Team holen will, muss wirklich etwas bieten können. Das bezieht sich auch auf das Arbeitsumfeld: Fast ein Drittel der Befragten möchte Sporteinrichtungen am Arbeitsplatz, rund der Hälfte ist das gastronomische Angebot wichtig und 35 Prozent wünschen sich Grünflächen.

Das »erste Work-Life-Building Wiens« soll Mitte 2025 fertiggestellt werden und genau diese Erwartungen erfüllen. Im Erdgeschoß stehen u. a. Sportbereiche, Gastronomie, eine Work-Life- und eine Co-working-Zone, ein Auditorium und eine Kitchen Lounge sowie großzügige Grün- und Freiflächen zur Verfügung.



Das Büro wird als »Ankerplatz« gesehen, an den Mitarbeiter*innen fallweise zurückkehren – wenn er die nötigen Voraussetzungen erfüllt.

Auf den Büroflächen können die einzelnen, zwischen 300 und 5.300 m² großen Einheiten individuell gestaltet werden. Die Vermietung läuft bereits, für das Refurbishment des aus dem Jahr 1984 stammenden Gebäudekomplexes zeichnet die Art-Invest Real Estate verantwortlich. Mit dem Architekturkonzept wurde das Grazer Büro Hohensinn Architekten beauftragt.

Für Christian Krauss, Head of Office & Workplace Strategy bei Art-Invest Real Estate, stehen bei allen Überlegungen, wie das Büro der Zukunft aussehen könnte, »die Menschen, die darin arbeiten und leben wollen, im Fokus.«: »Gerade in den Entwicklungen der letzten Jahre sehen wir, wie überlappend Leben und Arbeiten geworden sind. Komplementäre Nutzungen neben dem Arbeitsplatz, wie Reinigungsservices, ein Kindergarten oder Food-and-Beverage-Angebote, sollten einander ergänzen und in Summe einen positiven Einfluss auf alle Mitarbeiter*innen haben.« Alltag und Arbeiten gehen eine Verbindung ein, die alle sozialen Aspekte einschließt. ■

Fotos: Peneder, Art-Invest Real Estate Management Austria GmbH

3 Identität

Bei der Gestaltung moderner Büros wird zunehmend darauf geachtet, dem Unternehmen im Sinne einer Corporate Architecture ein individuelles Gesicht zu verleihen. Austauschbare Grau-in-Grau-Lösungen und uniforme Arbeitsplätze werden von einer ästhetisch und individuell gestalteten Arbeitsumgebung abgelöst, die ein anregendes Umfeld bietet, um Ideen zur Entfaltung zu bringen.

4 Begegnung

Die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit verschwimmen immer mehr. Diese Symbiose von Leben und Arbeiten zeigt sich auch an der Ausstattung. So lässt sich beim Anblick mancher Büros schwer urteilen, ob man in einer Firma, in einem schicken Restaurant oder womöglich in einem Wohnzimmer steht. Gemeinschaftsbereiche wie eine Terrasse oder Sitz-Lounge ermöglichen informelle Zusammenkünfte, aber auch Spielräume mit Tischfußball, Boxsack oder Billard können die Innovationskraft unterstützen.

5 Natur

In der Innenarchitektur ist ein Trend in Richtung Verwendung natürlicher Materialien erkennbar. Häufig werden Holz, Leder, Filz oder Wolle eingesetzt, aber auch Farbtöne wie weiß, schwarz, braun oder grün spiegeln diese Entwicklung wider. Ursprünglichkeit und Echtheit stehen wieder im Mittelpunkt.



Arbeiten im Biotop

TEXT | Angela Heissenberger

Gesundheit spielt seit der Pandemie bei der Arbeitsraumgestaltung eine zentrale Rolle. Die ehemals geplante Wirecard-Zentrale setzt nach einem Umbau als »Immune Office« diesbezüglich neue Standards.

Der Zahlungsdienstleister Wirecard dachte stets in Superlativen: Stolze 42.000 Quadratmeter sollte das neue Headquarter umfassen, verteilt auf fünf Gebäude, alles recht nüchtern in Schwarz und Weiß gehalten. Mehrfach wurde umgeplant und vergrößert. Im Sommer 2020, als der Rohbau endlich stand, ging der Konzern mit einem Knalleffekt unter, Milliardenbeträge waren plötzlich verschwunden, Vorstand Jan Marsalek tauchte unter. Für die Rock Capital Group ein schwerer Schlag: Mit Wirecard verlor der Immobilienentwickler von einem Tag auf den anderen, mitten in der Pandemie, seinen Hauptmieter. »Wir mussten uns etwas einfallen lassen«, sagt Claudia Zoric, Assetmanagerin bei Rock Capital. Andere große Firmen in die kleine Gemeinde Aschheim, eine halbe Autostunde oder 40 Minuten mit der S-Bahn von München entfernt, zu locken, sei nicht so einfach. Man musste schon etwas Besonderes bieten, so Zoric: »Da Aschheim so grün ist, wollten wir die Natur nach innen bringen.«

Aus dem schwarz-weißen Gebäudekomplex wurde das grüne »HEADS«, Deutschlands erstes Immune Office. 300 Kletterpflanzen sollen im Inneren bis zu zehn Meter in die Höhe wachsen und für einen Dschungel-Effekt sorgen, der Sitzbereich ist von einer Bambushecke umgeben. Neben der Gestaltung, die wie ein Biotop anmutet, zeichnet sich das viergeschoßige Bürohaus durch ein High-tech-Lüftungs- und Hygienekonzept aus. Die Luftfiltertechnik schaute man sich von Krankenhäusern ab. Zusätzlich gibt es in den Räumen UV-C-Luftsterilisationsgeräte, berührungslose Lichtschalter und Armaturen, selbstöffnende Türen und eine kontaminationsfreie Wärmerückgewinnung.

Gute Luft

Der Wert einer gesunden Arbeitsumgebung ist durch Covid-19 generell mehr in den Mittelpunkt gerückt. Schallschutz, Tageslicht und eine ergonomische Ausstattung sollten eigentlich in jedem Büro selbstverständlich sein. Die starke Nach-

frage nach modernen Immobilien, die diesen Standards entsprechen, zeigt das steigende Interesse an diesen Themen. »Erst durch die Pandemie haben viele Unternehmen erkannt, was Arbeitsmedizin und betriebliches Gesundheitsmanagement für den unternehmerischen Erfolg leisten können«, sagt IBG-Geschäftsführer Gerhard Klicka. »Die Arbeitsmedizin ist aus ihrem Schatten getreten.«

Laut EHL Immobilien legen Unternehmen, die eine Neuanmietung in Erwägung ziehen, den Fokus auf hochwertig ausgestattete und besonders nachhaltige Gebäude. Wie eine Studie des World Green Building Council ergab, kann die »Indoor Air Quality« – gemessen an CO₂-Konzentration, Feinstaub und Luftzirkulation – die Produktivität von Mitarbeiter*innen um acht bis elf Prozent beeinflussen. Zudem sind Beschäftigte in »Healthy Buildings« im Schnitt dreieinhalb Tage pro Jahr weniger krank.

Fast 90 Prozent unserer Zeit verbringen wir in geschlossenen Räumen. Intelligente Automationssysteme, die das



Grünes Wundermittel

Pflanzen reinigen die Luft und befeuchten das Raumklima – ein positiver Effekt für Schleimhäute und Augen.

Gesundheit

Raumklima, Be- und Entlüftung, Beleuchtung und Verschattung regeln, tragen wesentlich zum Wohlbefinden bei.

Andreas Mauer, Chief Architect bei Bosch Building Technologies, erwartet durch die Möglichkeiten künstlicher Intelligenz einen weiteren Entwicklungsschub: »Wo smarte Technik in der Gebäudesteuerung aufgrund der vorherrschenden Komplexität an ihre Grenzen stößt, wird der Einsatz von KI interessant.«

Durch das Monitoring der Luftqualität kombiniert mit der Zutrittskontrolle passt sich das Lüftungssystem beispielsweise automatisch an die Anzahl der Personen im Raum an – schon bevor die erhöhte CO₂-Konzentration zu vorzeitiger Ermüdung führt. Auch die Lichtverhältnisse werden perfekt auf die jeweilige Tages- und Jahreszeit abgestimmt.

Magnet für Fachkräfte

Letztlich erweist sich ein attraktives Arbeitsumfeld auch als Magnet für begehrte Fachkräfte und junge Talen-



Das »Immune Office« zeichnet sich nicht nur durch viel Grün innen und außen, sondern auch durch ein ausgeklügeltes Belüftungs- und Hygienekonzept aus.

te. Das »HEADS« bei München präsentiert sich als Mikrokosmos inklusive Restaurant, Barista-Bar, Concierge-Service, Yoga- und Freizeitraum, Kindergarten und Paketstationen.

Die ersten Mieter zogen bereits Ende 2023 ein, darunter große internationale Unternehmen wie der schwedische Hygieneartikelhersteller Essity, die französische Crédit Agricole und das US-Technologieunternehmen Bourns Electronics. Als erstes deutsches Unternehmen mietet der Softwareentwickler

Meierhofer AG rund 2.600 m² an, damit ist knapp die Hälfte der Flächen belegt.

Die Unternehmen wissen neben dem ausgeklügelten Nachhaltigkeitskonzept vor allem die offenen New-Work-Bereiche zu schätzen, die offene Teamkultur und Innovationsgeist fördern sollen. Für die Arbeit der Zukunft ist der Gebäudekomplex auch dank seiner digitalen Infrastruktur gewappnet: Den Mietern stehen eine Inhouse-Mobilfunkanlage und auf Wunsch panzersichere Telekommunikationskabel zur Verfügung. ■

Gesundes Arbeiten



Ergonomie

SITZEN Eine gute ergonomische Gestaltung des Arbeitsplatzes reduziert das Risiko von körperlichen Beschwerden und steigert die Produktivität. Achten Sie auf eine gute Haltung und einen höhenverstellbaren Schreibtisch und Stuhl.



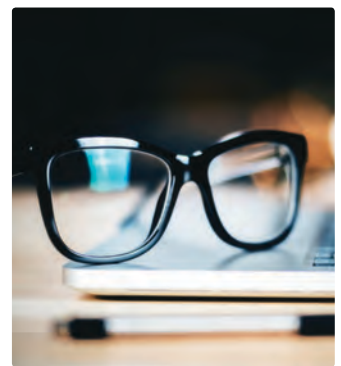
Pausen

BEWEGEN Nehmen Sie sich regelmäßig kurze Pausen, um sich zu entspannen und zu bewegen. Stehen Sie auf, strecken Sie sich und machen Sie kleine Spaziergänge, um Verspannungen zu lösen und die Durchblutung anzuregen.



Ernährung

ESSEN Ausgewogene Mahlzeiten fördern die Konzentration und steigern die mentale Leistungsfähigkeit. Greifen Sie zu frischem Obst, Gemüse, Nüssen und Vollkornprodukten und trinken Sie ausreichend Wasser.



Augen

SEHEN Wer den Großteil der Arbeitszeit vor dem Bildschirm verbringt, sollte eine spezielle Bildschirmbrille mit Blaulichtfilter tragen, um die Augenbelastung zu reduzieren. Machen Sie regelmäßig, mindestens alle 50 Minuten, Bildschirmpausen.

Gadgets



Professionell

Ob die klassische Telefonanlage, smarte Geräte für die Mobiltelefonie oder Technik für Konferenzschaltungen – Mit Webex schafft Cisco alles in einem, mit Lösungen für hybrides Arbeiten. Der Trick dabei ist, Gespräche, Präsentationen oder Chatverläufe vom Wechsel vom Schreibtisch in die Videokonferenz, ins Homeoffice oder auf dem Weg dorthin auch ins Auto mitzunehmen. Und das ohne Medienbruch, maßgeschneidert, aber »nahtlos«, wie es so schön heißt.

Mächtig

Google liefert mit dem gleichnamigen Workspace – vormals G Suite – eine starke Werkzeugkiste für Schreibtischritter, die nicht auf Microsoft setzen wollen. E-Mail, Dokumentenbearbeitung, Tabellenkalkulationen, Präsentationen und Zusammenarbeit, auch Videokonferenzen und optional die Integration des generativen KI-Assistenten Gemini. Das Erstellen und gemeinsame Bearbeiten von digitalen Papieren wird immer einfacher.

Tools

für die Zusammenarbeit

Mit dem Trend zu Homeoffice, flexiblen Arbeitsplätzen und offenen Office-Konzepten hat auch die Nutzung von Collaboration-Tools stark zugenommen. Das sind die derzeit gefragtesten Lösungen und Plattformen.

Flexibel

Die Messaging-Plattform Slack kommt ursprünglich aus Kanada und ermöglicht in Projekten und generell für Teams, in verschiedenen Kanälen zu kommunizieren und Sprachnachrichten, Videos und andere Dateiformate auszutauschen. Slack ist besonders beliebt bei Start-ups und technologieorientierten Mitarbeitenden, ein Riesenvorteil ist die breite Möglichkeit der Prozessintegration mit anderen Anwendungen, wie etwa Kalender – aktuell sind es mehr als 2.600 Apps.

Universell

Die Plattform »Microsoft Teams« für Chat, Videokonferenzen, die gemeinsame Bearbeitung von Dokumenten und Zusammenarbeit ist zum Standardwerkzeug für den Arbeitsplatz geworden. Sie wird meist von Unternehmen verwendet, die bereits Microsoft-Produkte wie Microsoft 365 nutzen – also nahezu allen. Was Teams erfolgreich macht, ist die Integration in der Business-Software-Welt von Microsoft, darunter natürlich auch der KI-Assistent Microsoft Copilot.

Einfach

In Österreich mittlerweile meist durch Lösungen wie Microsoft Teams oder Goto Meeting abgelöst, ist Zoom, der Videokonferenzlösungshit aus der Pandemie, international noch immer in einer marktführenden Stellung. Funktionen wie Bildschirmfreigabe, virtuelle Hintergründe und Chats während der Besprechungen sind dabei. Argument Nummer eins ist aber seine Einfachheit und Nutzerfreundlichkeit.





Das Toolkit der Digital Natives

KOMMENTAR | Robert Sperl Geschäftsführer databyte GmbH

Mit einer neuen Generation an Sales-Mitarbeiter*innen halten andere Gewohnheiten und Methoden Einzug in die Vertriebsabteilungen. Was macht die Generation Z im Sales besser?

Die Generation Z redet souverän über Customer Centricity, Data Analytics und KI-getriebene Kundendialoge. Woraus besteht das Toolkit, das hinter diesen Begriffen steht? Und auf welche Fähigkeiten stützt sich der Vertriebs Erfolg in Zukunft?

Die Gen Z ist in einer Welt von Smartphones, sozialen Medien und nahezu unbegrenzter Verfügbarkeit von Informationen aufgewachsen. Ihr Hauptanliegen ist es, Probleme und Bedürfnisse unkompliziert und schnell zu lösen. Im Business-Umfeld geht es ihnen um das beste Produkt, den besten Service für ihre Situation sowie um die passende effiziente Beratung, am liebsten Online und in Echtzeit. Diesen Anspruch und die Technologien dahinter tragen sie auch an ihren Arbeitsplatz. Im Vertrieb beeinflusst die DNA der Digital Natives die Verkaufsprozesse auf mehreren Ebenen:

Visuelle Prägung

Mitglieder der Gen Z sind nicht zuletzt durch Bewegtbild in sozialen Medien visueller geprägt als Millennials und Co. Wo früher lernen und verstehen über Text als Maxime galt, hilft es jungen Sales-Mitarbeiter*innen, Prozesse im Unternehmen beispielsweise am Whiteboard zu skizzieren und sie damit allen Beteiligten zu visualisieren. In Sales-Abteilungen nutzen die Skills der Visuali-

sierung von komplexen Themen und der Abstraktion bei der Entwicklung neuer Verkaufsstrategien, bei der Zusammenstellung von Teams oder der Skizzierung von Kundentypen. Die Gen Z schafft damit klar verständliche Strukturen – ein Vorteil auch für Mitarbeitende, die neu ins Team kommen.

Die Generation Z erwartet ein offenes Umfeld, in dem ihre Ideen willkommen sind. Diese Offenheit belohnt sie mit hoher Lernbereitschaft. Im Vertrieb äußert sich dies in hoher Bereitschaft, digitale Tools und angepasste Verkaufsstrategien in den Berufsalltag zu integrieren sowie sich kontinuierlich weiterzubilden. Dafür stehen Wissbegierigen heute mehr Kanäle und ein breites Spektrum an Wissenspools zur Verfügung.

Die Kund*innen verstehen, in den Mittelpunkt stellen und dranbleiben – Vertriebsprofis setzen diese Devise im persönlichen Live-Gespräch oder am Telefon um. Die Gen Z erweitert die Kanäle und stärkt Kundenbindung via Social Media. Hier hilft ihre starke Fähigkeit zum Aufbau von Online-Beziehungen, die in den vergangenen

Jahren immens an Bedeutung im geschäftlichen Miteinander gewonnen haben. Der versierte Umgang

mit Social-Media-Trends lässt sich auf die Business-Welt übertragen, etwa durch den Einsatz von Memes. So bildet sich ein Bewusstsein für Trends in der Wirtschaft und ein Wissensvorsprung.

Mix up

Eine zeitgemäße Betrachtung von Vertriebsmethodik sollte zwischen Wandel und Wissen unterscheiden. In Anlehnung an die eingangs erwähnten Begriffe wie Data Analytics lässt sich festhalten, dass gute Vertriebsmitarbeitende schon seit Jahrzehnten aus ihren Datenbanken Wissen zu Leads und Kunden ziehen. Wichtig ist damals wie heute ein gepflegtes System mit hoher Datenqualität. Plattformen, die bei der Organisation und Verteilung von Projekten unterstützen, gehören heute in jeden modernen Unternehmensbaukasten. Sie sparen Zeit und schonen Personalkapazitäten. Gleiches gilt für den Sales, der mit externen SaaS-Lösungen auf tagesaktuelle Lead-Datensätze ressourcenschonend zugreifen kann.

Der Generationswechsel führt eine Weiterentwicklung des etablierten Verkaufens herbei. Dazu gehört auch ein erhöhter Automationsgrad der Kundenansprache. Wo früher ein hoher manueller Aufwand bei der Ansprache möglicher Kund*innen nötig war, helfen heute Automatisierungs-Tools und Methoden wie SEO-Maßnahmen und programmierte Sales-Funnel. Ausstrahlung wird immer das wichtigste Tool bleiben, die nötige Fleißarbeit können digitale Werkzeuge abnehmen. ■



Robert Sperl ist Geschäftsführer der databyte GmbH.



Strom zum besten Preis

Sie wollen wissen, wer für Ihr Unternehmen der günstigste Energielieferant ist? Wir haben für KMU mit bis zu 100.000 Kilowattstunden Jahresverbrauch Strom Musterbetriebe in verschiedenen Regionen recherchiert und die jeweils besten Angebote zusammengefasst.

| Unternehmen: | Jahresverbrauch Strom | Lastprofil | Ort | Netzbetreiber |
|----------------|-----------------------|-------------------------|-----------|---------------|
| Filmproduktion | 25.000 kWh | Gewerbe werktags (8-18) | 1140 Wien | Wiener Netze |

Aktuelle Spitzenreiter (Produkt mit automatischer Preisanpassung, Laufzeit 1 Jahr)

| Lieferant | Produkt | Kosten für 12 Monate (inkl. Netzbühren, Steuern und Abgaben) | Preisdetails |
|--------------------------------|--------------------------------|---|--|
| Smart Energy | smartTIMES | 4.738,27 Euro | Preiszonen (inkl. Ust.) Off-Peak 8,23 Cent/kWh, Shoulder 9,47 Cent, Peak 11,52 Cent, Monatspauschale 2,99 Euro, monatliche Preisänderung (EEX Austrian PFBFront Month) |
| Energie Steiermark Kunden GmbH | Strom Business Flex | 4.788,76 Euro | Preiszonen (inkl. Ust.) Off-Peak 6,92 Cent/kWh, Shoulder 7,97 Cent, Peak 9,7 Cent, Monatspauschale 2,99 Euro (inkl. Ust.), monatliche Preisänderung (EEX) |
| Wien Energie | MEGA Aktiv Basismix ungebunden | 4.830,56 Euro | Arbeitspreis 7,23 Cent/kWh (exkl. Ust.), Jahrespauschale 30 Euro (exkl. Ust.), monatliche Preisänderung (EEX Phelix AT Future Monthly Base) |

| Unternehmen: | Jahresverbrauch Strom | Lastprofil | Bezirk | Netzbetreiber |
|--------------|-----------------------|------------------------|-----------|---------------|
| Molkerei | 77.200 kWh | Gewerbe allgemein (G0) | Amstetten | STW Amstetten |

Aktuelle Spitzenreiter (Produkt mit Preisgarantie, Laufzeit 1 Jahr)

| Lieferant | Produkt | Kosten für 12 Monate (inkl. Netzbühren, Steuern und Abgaben) | Preisdetails (exkl. Ust.) |
|------------------|-------------------|--|---|
| Grünwelt Energie | grünstrom classic | 15.113,90 Euro | Arbeitspreis 9,5 Cent/kWh, Jahrespauschale 60 Euro, Preisgarantie für 12 Monate |
| X-POWR | X-POWR fair | 16.954,56 Euro | Arbeitspreis 11,5 Cent/kWh, Jahrespauschale 49,88 Euro, Preisgarantie für 12 Monate |
| disk.energy | disk strom | 17.289,26 Euro | Arbeitspreis 11,9 Cent/kWh, Jahrespauschale 20 Euro, Preisgarantie für 12 Monate |

Quelle: Tarifrechner der E-Control für Gewerbe am 20. 6. 2024, alle Angebote mit Smart Meter, ohne Wechselrabatte, Futures-Preise Juni 2024

Foto: iStock

Gas zum besten Preis

Für diesen Vergleich haben wir Musterbetriebe mit bis zu 400.000 Kilowattstunden Erdgasverbrauch im Jahr in verschiedenen Regionen recherchiert. Einen Überblick über die besten Angebote finden Sie hier.

| Unternehmen: | Jahresverbrauch Gas | Ort | Netzbetreiber |
|--------------|---------------------|-----------|---------------|
| Schule | 280.000 kWh | 1100 Wien | Wiener Netze |

Aktuelle Spitzenreiter (Laufzeit 1 Jahr mit Preisgarantie)

| Lieferant | Produkt | Kosten für 12 Monate (inkl. Netzegebühren, Steuern und Abgaben) | Preisdetails (exkl. Ust.) |
|------------------|-----------------|--|--|
| Grünwelt Energie | grüngas classic | 22.773,06 Euro | Arbeitspreis 4 Cent/kWh, jährliche Grundpauschale 60 Euro, Preisgarantie für 12 Monate |
| MAXENERGY | MAX Heimat Gas | 24.553,86 Euro | Arbeitspreis 4,5 Cent/kWh, jährliche Grundpauschale 60 Euro, Preisgarantie für 12 Monate |
| disk.energy | disk gas | 24.859,14 Euro | Arbeitspreis 4,6 Cent/kWh, jährliche Grundpauschale 20 Euro, Preisgarantie für 12 Monate |

| Unternehmen: | Jahresverbrauch Gas | Ort | Netzbetreiber |
|--------------|---------------------|------------------|---------------|
| Hotel, klein | 90.000 kWh | 5640 Bad Gastein | Salzburg Netz |

Aktuelle Spitzenreiter (Laufzeit 1 Jahr mit automatischer Preisanpassung)

| Lieferant | Produkt | Kosten für 12 Monate (inkl. Netzegebühren, Steuern und Abgaben) | Preisdetails (exkl. Ust.) |
|---------------------------------|----------------------|--|---|
| GASTINO – eine Marke der eww ag | GASTINO Flexi | 6.596,77 Euro | Arbeitspreis 3,51 Cent/kWh, jährliche Grundpauschale 39,6 Euro, quartalsweise Preisänderung (»CEGH Settlement Price First Front Quarter«) |
| Energie Steiermark | Erdgas Business Flex | 7.200,85 Euro | Arbeitspreis 4,06 Cent/kWh, jährliche Grundpauschale 48 Euro, monatliche Preisänderung (»CEGH Futures Front Month Index«) |
| Stadtbetriebe Steyr | SBS Floater | 8.802,85 Euro | Arbeitspreis 5,55 Cent/kWh, jährliche Grundpauschale 42 Euro, monatliche Preisänderung (»EGIX - European Gas Index«), Preis für März 2024 (!) |

Quelle: Tarifrechner der E-Control für Gewerbe am 20. 6. 2024, alle Angebote ohne Wechselrabatte, Futures-Preise Juni 2024

Innovation Challenge 2024: Gewinner prämiert

Keine Technologie zuvor hat Unternehmen so schnell zu konkreten Anwendungen motiviert wie KI es aktuell tut. Das war auch bei der diesjährigen »Nagarro Innovation Challenge« sichtbar.



Nagarro und Google Cloud präsentieren die drei Hauptgewinner der Innovation Challenge 2024. ÖBB Operative Services GmbH, Österreichische Post AG und Dectris AG erhielten im Rahmen des Events »Nagarro Summer Vibes« im Juni den diesjährigen Innovation Award. Gemeinsam mit Expert*innen der beiden Veranstalter werden sie nun ihre vielversprechenden Digitalisierungsprojekte in die nächste Realisierungsrunde bringen.

Der erste Platz geht an ÖBB Operative Services. Mit der Projektidee »Echtzeit Lagebild zum gezielten Einsatz von Security-MitarbeiterInnen« soll ein System entwickelt werden, das den Einsatz der Sicherheitskräfte effizient unterstützt. Anhand der Analyse von Reiseverhalten und Kundenaufkommen können Security-Beauftragte dort eingesetzt werden, wo sie benötigt werden. Mit dem Gewinn des Proof-of-Concept im Wert von 50.000 Euro ist ÖBB dem Anspruch einen Schritt näher, die Sicherheit der Reisenden zu erhöhen und gleichzeitig Ressourcen zu sparen.

Platz zwei geht an die Österreichische Post. Die »Post Knowledge Base« fungiert mit Hilfe von KI als allwissende Kollegin für die Kundenbetreuer*innen. Die Beantwortung von Anfragen mittels KI-Assistenz kann die Kundenzufriedenheit signifikant steigern, ist Jörg Weis, CTO bei der Österreichischen Post, überzeugt: »Die Implementierung ermöglicht eine wesentlich schnellere und um-

fassendere Bearbeitung in den Geschäftsstellen und verkürzt besonders bei komplexen Anfragen die Wartezeiten erheblich«, so Weis.

Als drittes Siegerprojekt konnte Dectris mit »Automatisierter KI basierter Vorhersage von Proteinstrukturen« überzeugen. Auch wenn AlphaFold, ein generatives KI-Framework, frei verfügbar ist, bleibt aufgrund der immensen Datenmengen die Verwendung Nutzer*innen mit entsprechender fachlicher Kompetenz und der notwendigen Hardware vorbehalten. »Durch die KI-basierte Analyse, die wir als zusätzlichen Service für Detektoren anbieten, unterstützen wir mit verständlichen Interpretationen zu Proteinstrukturen. Das hilft Wissenschaftler*innen, schneller zu Ergebnissen zu kommen«, erklärt Daphne Vandijken, Dectris.

Chance für Verprobung

Die Veranstalter stellen die Weiterführung der Innovation Challenge für 2025 in Aussicht. »Auch im dritten Jahr haben wir viele spannende Einreichungen gesehen. Große wie kleine Unternehmen aus unterschiedlichsten Branchen nehmen diese Chance, ihre kreativen Innovationsideen mit internationaler Expertise zu verproben, gerne wahr«, resümiert Paul Haberfellner, Co-Founder und Managing Director bei Nagarro in Österreich.



Die Sieger*innen des Wettbewerbs

Die Veranstalter des Innovationspreises und Gewinner*innen: Paul Haberfellner (Nagarro), Florian Waas-Filp (Österreichische Post), Daphne Vandijken (Dectris), Michael Köstinger (ÖBB), Michael Frank (Nagarro) und Mario Berger (Google Cloud)

Platz 1

LAGEBILD Mit der Analyse aus Daten zum Reiseverhalten und Fahrgastaufkommen kann ein Lagebild auch von wenig frequentierten Bahnhöfen der ÖBB in Echtzeit erstellt werden. Damit kann der Einsatz von Security-Mitarbeiter*innen massiv optimiert werden – Kontrollfahrten zu Standorten finden nicht mehr nach einem fixen Plan statt, sondern dort, wo ein Bedarf identifiziert wird. Das hilft vor allem in Zeiten des Personalmangels.

Platz 2

WISSEN Die Post AG plant eine mehrsprachige, sprachgestützte Wissensdatenbank inklusive Handlungsempfehlungen für ihre Mitarbeiter*innen und Anleitungen zu den Geschäftsprozessen mit Kundenkontakt. Das System soll vor allem neue Mitarbeitende und jene bei der täglichen Arbeit entlasten, die keinen Zugang zu einem PC haben. Mit der Erweiterung einer Übersetzungsfunktion werden auch Nutzer*innen serviert, die eine andere Muttersprache als Deutsch haben.

Platz 3

PROGNOSE Die KI-Umgebung AlphaFold von Google DeepMind hat den Bereich Biologie revolutioniert. Durch die Bereitstellung einer Aminosäuresequenz im Textformat kann die 3D-Struktur von Proteinen mit erstaunlichem Detailgrad vorhergesagt werden. Das Hightech-Unternehmen Dectris aus der Schweiz setzt die AlphaFold-KI ein, um die Vorhersage von Proteinstrukturen als neue Dienstleistung für die Wissenschaft und industrielle Forschung anzubieten.

Mario Berger, Country Manager von Google Cloud, ist als internationaler Hyperscaler ein wertvoller Partner: »Heuer hat uns vor allem beeindruckt, welche zentrale Rolle die KI in den Innovationsideen bereits eingenommen hat. Unser Anspruch ist es, auch in Zukunft gemeinsam mit Nagarro Lösungen zu bauen, die unsere Kunden weiterhin wettbewerbsfähig halten«.

Die weiteren Finalisten waren Erste Digital mit einem Projekt für die Umstrukturierung und Dokumentation der Programmiersprache Natural mit Hilfe von KI, die Agentur Maxfive mit einer Plattform für die schnelle Erstellung von Test-Geschäftsflächen

(»Darkstores«) im virtuellen Raum, oder eine Softwarelösung der Firma MED-EL Elektromedizinische Geräte, mit der Geschäftsprozesse vereinfacht und optimiert werden. Die Rewe AG präsentierte bei der Jurysitzung ein Pricing-Tool, das auf ethisch korrekte KI-Komponenten für die Preisgestaltung zurückgreift. Ein »Travel Buddy«-Feature der myUNIQA App organisiert Gruppenreisen mit Gesundheitsfokus für die Generation Z. Die voestalpine stellt den Verkauf für smarte Weingartenwetterstationen auf ein flexibles Abonnementmodell um. Und der Jobspezialist Whatchado ging mit einer Idee für Social Media Automation und KI-generierte »Job Reals« fürs Recruiting an den Start. ■

best of . . .

Speicher und Netze

Versorgungssicherheit im Industrieviertel, heiße Luft in der Schweiz, Batterien in Bayern und ein Ring in Steyr: aktuelle Projekte für den Ausbau und die Flexibilisierung des Stromsystems im deutschsprachigen Raum.

⬇ Batteriespeicher



Fotos: Christian Call, Verbund

Anfang Juni wurde die Batteriespeicherkette Bayern-Hessen in Betrieb genommen. Drei Batteriespeicher in den hessischen Gemeinden Rechtenbach und Hessisch Lichtenau sowie im bayerischen Schwabmünchen mit 44 Megawatt Gesamtleistung und einem Speichervolumen von 55 MWh stützen ab sofort die regionalen Verteilnetze. Die Anlagen umfassen drei bis vier Einheiten bestehend aus 20-Fuß-Containern mit Lithium-Ionen-Batterien, Wechselrichtern und Transformator. ABO Wind hat dabei die Errichtung der Projekte übernommen und gemeinsam mit Kyon Energy die Standorte entwickelt, die jetzt an den Verbund verkauft wurden. Der Betreiber sieht die Erweiterung seines Portfolios vom Speicherbetreiber aus Wasserkraft zum Speicherbetreiber mittels Batteriespeicher als »nächsten konsequenten Schritt«. Bis Ende 2030 sollen insgesamt 1 GW Speicherkapazitäten installiert werden. Die Speicher stabilisieren die Frequenz im Netz, indem sie Regelenergieleistung erbringen, nehmen am Intraday-Handel teil und speisen Energie zu Zeitpunkten hoher Last aus.





best of ...



Ringleitung

Um eine stabile Energieversorgung zu gewährleisten, wurde vor fast 15 Jahren mit dem Lückenschluss und der Erneuerung der 110-kV-Ringleitung in Steyr begonnen. Nun wurden von Netz Oberösterreich die letzten Strommasten entlang der Trasse erneuert. Mit der Erneuerung der Freileitung im Osten von Steyr wurde der Ringschluss im Hochspannungsnetz erreicht. Es besteht nunmehr eine durchgehende Verbindung zwischen den drei Umspannwerken Steyr-Nord, Steyr-Fischhub und Steyr-Ost. Insgesamt wurden zehn Stahlgittermaste aus den Jahren 1940/41 ausgetauscht. Die neuen Maste wurden feuerverzinkt und mit einer grünen Beschichtung versehen, um dem bisherigen Erscheinungsbild zu entsprechen. An allen Standorten wurden die Betonfundamente erneuert und ident ersetzt. Damit sind die Stabilität und Langlebigkeit der Konstruktion sichergestellt. Rund zwei Millionen Euro wurden in den Ausbau und die Erneuerung des 110-kV-Rings investiert – in bestem Einvernehmen mit den Grundeigentumsparteien, Bewirtschaftern und den Anrainer*innen, wie es heißt.



Stromtransport

Das Umspannwerk Ebenfurth im Industrieviertel in Niederösterreich bekommt bei einer Investition von rund 30 Millionen Euro neue Transformatoren, Schaltanlagen und eine neue Lagerhalle. Mit der Lagerhalle wird der Standort zu einem Stützpunkt für die Versorgungssicherheit der Region. Nach modernen Standards werden hier Materialien für den Betrieb und die Instandhaltung und etwaige Instandsetzungsarbeiten des Stromnetzes wettergeschützt und einsatzbereit gelagert. Das gewährleistet kurze Wege, und die Einsatzteams der Wiener Netze sind schnell vor Ort. Das Umspannwerk selbst mit seinen Transformatoren und Schaltanlagen wird ebenso bis 2027 erweitert und modernisiert – um einen zukünftigen Mehrbedarf an Strom für zum Beispiel Elektrofahrzeuge und Wärmepumpen decken zu können. Gleichzeitig wird der Abtransport von erneuerbar produziertem Strom aus Photovoltaik und Windparks südlich von Wien, der nicht direkt in der Region verbraucht wird, gewährleistet.

Fotos: Netz Oberösterreich, Green-Y

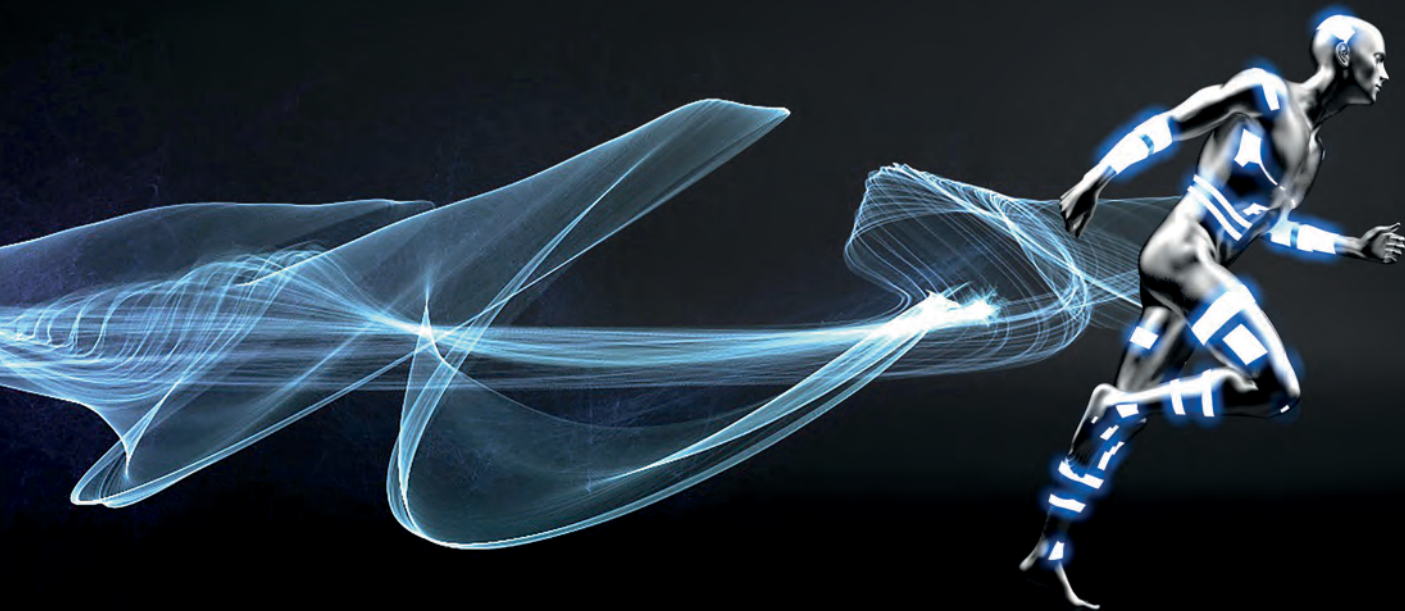
Druckluft

Das Schweizer Technologieunternehmen Green-Y Energy entwickelt einen neuartigen Druckluft-Energiespeicher für Gebäude und Industrie. Eine Pilotanlage mit einer Gesamtkapazität von 100 kWh wurde bereits im Vorjahr fertiggestellt. Die Anlage speichert PV-Strom eines Gewerbeareals und dient der Optimierung des Eigenverbrauchs. Die Druckluftspeicher von Green-Y verzichten auf kritische Rohstoffe, haben eine Lebensdauer von 20 Jahren und sind durch die integrierte Erzeugung von Wärme und Kälte besonders effizient. Beim Aufladen des Speichers wird Luft mit Hilfe von Strom komprimiert und mit bis zu 300 bar in Druckluftflaschen gespeichert. Bei der Kompression entsteht Wärme von bis zu 60 Grad, die für die Gebäudeheizung, Warmwasserbereitung oder als Prozesswärme genutzt werden kann. Beim Entladen des Speichers wird die Luft aus den Speicherflaschen expandiert, wobei ein Generator Strom erzeugt. Bei der Expansion sinkt die Temperatur auf bis zu 3 Grad. Sie kann zur Raumkühlung, Serverkühlung oder als Prozesskälte eingesetzt werden.



Faktor Schnelligkeit

Unternehmen in Industrie und Gewerbe stehen vor Riesenherausforderungen. SAP verspricht ein Tool-Set zu deren Bewältigung.



Raschere, effizientere und smartere Geschäftsprozesse, innovative Anwendungen und mehr Benutzerfreundlichkeit – Unternehmen, die auf SAPs neue Generation der »Business Suite« setzen wollen, haben gute Gründe dafür. Es ist der Schritt des deutschen Softwareriesen, an dessen Produkte kaum ein Unternehmen aus Industrie und Gewerbe vorbeikommt, in die Cloud. Die Software ist zu einer Grundlage für das Bestehen in einer sich unaufhörlich verändernden Welt mit volatilen Märkten geworden.

Erstmals vorgestellt wurde S/4HANA im Jahr 2015. Wie ist die Marktsituation bei der Umstellung in Österreich? Offizielle Zahlen gibt SAP nicht heraus. Was man sagen kann: Österreich ist gegenüber dem Gesamtmarkt ein bisschen hinterher. Wie bei jeder Umstellung hat es First Mover gegeben – in Österreich sogar im öffentlichen Bereich – und jene, die sich Zeit lassen. »Ich teile die Meinung nicht, das Beste zu bekommen, wenn man möglichst spät auf den Zug aufspringt«, sagt Markus Hauswirth von Capgemini Österreich. »S/4HANA entwickelt sich rasant, jedes Release hat weitere neue Features. Je später ich damit anfangе, desto mehr Stufen muss ich mit einem Mal erklimmen«, warnt der SAP-Experte.

Einer Untersuchung bei den österreichischen Mitgliedsunternehmen der Deutschsprachigen SAP-Anwendergruppe (DSAG) zufolge legen die SAP-Kunden bei ihrer Investitionsbereitschaft weiter zu – auch in Sachen S/4HANA. Trotzdem

halten sich die Unternehmen bei Cloud-Betriebsmodellen im SAP-Universum noch immer zurück. »RISE with SAP«, das Managed-Cloud-Angebot für die sichere Migration von »On Premise«-Systemen auf flexiblere IT-Infrastrukturen, legt ebenfalls nur verhalten zu. Dafür nimmt generell die Digitalisierung in Österreich deutlich Fahrt auf und auch das Thema künstliche Intelligenz gewinnt an Bedeutung.

Der X-Faktor

Künftig ebenfalls ein Riesenthema in der Wirtschaft werden branchenbezogene Datenökosysteme sein, in denen unterschiedlichste Akteure Daten und Applikationen handeln und sicher austauschen. Auch SAP baut auf diese neue Ebene einer IT-Wirtschaft. Gemeinsam mit Siemens baut man an »Factory-X«. »Als Interessenvertretung von mittelständischen Unternehmen bis zu ATX-Konzernen begrüßen wir die Initiative, ein offenes und kollaboratives Datenökosystem für Fabrikaurüster und -betreiber zu schaffen«, betont DSAG-Österreichsprecher Walter Schinnerer. Sein Argument: Die Vernetzung von Industrien und Wertschöpfungsketten nimmt kontinuierlich zu. Auch wachsende gesetzliche Anforderungen wie das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz oder das Nachhaltigkeitsberichtswesen erfordern, Geschäftsprozesse effizienter und resilienter zu gestalten. »Dafür sind Unternehmen auf enorme Datenmengen angewiesen, deren Beschaf-



Farben der Umstellung

Für die Migration auf die cloudbasierte Businesssoftware SAP S/4HANA sind für Unternehmen mehrere Strategien möglich: Brownfield, Greenfield, Bluefield und Blackfield.

1 Konservativ

BRAUN Bei Brownfield werden das bestehende SAP-System und die Prozesse mitsamt den historischen Daten nahezu unverändert transferiert. Diese Strategie mindert den Migrationsaufwand und das Risiko, erfordert aber auch wenig Veränderungsbereitschaft und Innovation in Unternehmen.

2 Radikal

GRÜN Der Greenfield-Ansatz ist eine Umstellung, bei der das bestehende System vollständig durch ein neues ersetzt wird. Dabei werden nur die notwendigen Daten migriert und die Geschäftsprozesse von Grund auf neu gestaltet. Allerdings erfordert dieser Ansatz mehr Zeit, Ressourcen und Veränderungsbereitschaft.

3 Mittelweg

BLAU/SCHWARZ In einer Bluefield-Strategie wird das bestehende SAP-System teilweise übernommen. Es werden nur relevante Daten und Prozesse migriert, die restlichen nach Bedarf angepasst oder optimiert. Das ermöglicht, von den Vorteilen des neuen Systems zu profitieren, ohne das alte komplett aufzugeben. Blackfield verfolgt das gleiche Prinzip, dabei werden mehrere SAP-Mandanten parallel betrieben.

fung und Nutzung sie vor Herausforderungen stellt«, so Schinnerer. Factory-X soll hier als eine standardisierte Plattform Abhilfe schaffen. Auch wenn aktuell noch technische und regulatorische Themen geklärt werden müssen – etwa Vertraulichkeitsregelungen und die Weiterverarbeitung von Daten –, könne das Datenökosystem große Chancen bieten. Je mehr sich schlussendlich einbringen, desto größer das Potenzial der digitalen Vernetzung. Der Experte empfiehlt, bereits die aktuelle, frühe Projektphase zu nutzen, um sich mit den eigenen Datenstrukturen auseinanderzusetzen und den Digitalisierungsgrad zu prüfen. Unternehmen sollten »sicherstellen, dass ihre Systeme auf dem neusten Stand sind, damit sie bis zum Go-live der Plattform intern vorbereitet sind.«

In der Praxis

Auch die Sozialversicherungsanstalt der Selbständigen feierte in diesen Tagen mit dem erfolgreichen Go-live von SAP S/4HANA einen Meilenstein in ihrer Digitalisierungsstrategie. Die Implementierung in den Kernbereichen Finanzwesen, Controlling, Projektmanagement und Business Intelligence konnte innerhalb eines Jahres in enger Zusammenarbeit mit dem Technologiepartner ITS-V abgeschlossen werden. »Die Qualität sowie Verfügbarkeit von Daten wird so verbessert und Geschäftsprozesse optimiert. Dies eröffnet neues Potenzial«, sagt SVS-Obmann Peter

Lehner. Die Versicherten würden damit von effizienteren, kundenorientierteren Arbeitsweisen und im Zuge dessen von einer verbesserten Servicequalität profitieren.

Bereits für »RISE with SAP« entschieden hat sich RHI Magnesita, um seine Technologieinfrastruktur für kontinuierliches Wachstum in der Feuerfestindustrie neu aufzubauen und zu optimieren. Der Anbieter von Feuerfestprodukten hat 47 zentrale Produktionsstandorte weltweit und benötigt eine technologische Basis für die durchgängige Interaktion mit Kunden, Lieferanten und Geschäftspartnern über alle Regionen, Märkte und Produktlinien hinweg. Mit SAP S/4HANA Cloud verfügt RHI Magnesita nun über eine einheitliche Sicht auf das operative Geschäft und die



»Unternehmen sind auf enorme Datenmengen angewiesen«, beobachtet Walter Schinnerer, Fachvorstand Österreich bei der DSAG.





↑ RHI Magnesita will sich zu einem digital vernetzten und datengetriebenen Unternehmen entwickeln.

Lieferkette, was die Infrastrukturanforderungen reduziert und das Unternehmen für eine bessere Integration zukünftiger Akquisitionen bei gleichzeitigen Kosteneinsparungen vorbereitet.

Und die KI?

Auf der jährlichen Kundenkonferenz SAP Sapphire hat der Softwarehersteller Innovationen und Partnerschaften für generative KI vorgestellt. »Die Innovationen für Unternehmens-KI, die wir 2024 auf der SAP Sapphire bekanntgeben, werden die Abwicklung von Geschäftsprozessen neu definieren«, sagt Christian Klein, CEO und Mitglied des Vorstands der SAP SE. Dies umfasst zum Beispiel von KI erzeugte Berichte in SAP-SuccessFactors-Lösungen, die Führungskräften wertvolle Informationen für Gespräche zu Vergütungen bieten. Ein weiteres Beispiel sind Prognosefunktionen in Lösungen von SAP Sales Cloud, die zeigen, mit welchen Kombinationen aus Vertriebsmitarbeitern und Produkten sich der Umsatz am besten steigern lässt. Darüber hinaus kann über den Generative AI Hub in der »SAP Business Technology Platform« nun auf große Sprachmodelle von Amazon Web Services, Meta und Mistral AI zugegriffen werden.

Der SAP-Assistent Joule wird auf das gesamte Lösungsportfolio des Unternehmens ausgeweitet. Joule basiert auf generativer KI, ordnet schnell Daten aus unterschiedlichen Systemen und setzt sie in einen Kontext, um die Automatisierung zu beschleunigen und die Entscheidungsfindung zu verbessern. Joule wurde im Herbst letzten Jahres in den SAP-SuccessFactors-Lösungen eingeführt und ist nun in Lösungen von SAP S/4HANA Cloud und unter anderem in SAP Build und der SAP Integration Suite eingebettet. Bis Ende des Jahres wird der Assistent auch in den Lösungen SAP Ariba und SAP Analytics Cloud zur Verfügung stehen. ■



Markus Hauswirth hat den SAP-Practice Lead bei Capgemini in Österreich.

Klar und sauber

Wie die neue Softwaregeneration von SAP die Flexibilität und Resilienz stärkt.

➔ Welche Frage sollten sich Unternehmen bei einer Umstellung auf S/4HANA stellen?

Markus Hauswirth: Unabhängig vom Brownfield-, Greenfield-, oder Bluefield-Ansatz – man sollte sich darüber im Klaren sein, was man erreichen möchte. Sind zum Beispiel auch Mergers, Acquisitions und Carve-out Teil der Strategie? Mit der Lieferketten-Thematik werden Firmen Reportings über ihre Lieferanten benötigen. Sie brauchen den Einblick und Zugriff auf Daten. Diese Flexibilität brauche ich genauso bei einem Carve-out inmitten eines größeren, mehrere Jahre dauernden SAP-Rollouts international. Die Umsetzungsstrategie muss flexibel bleiben. Das geht nur mit einer klaren Struktur in aufgeräumten Systemen. SAP spricht hier von »Clean Core«. Schaffe ich diesen in meinem Unternehmen, kann ich auf Standardbasis Marktänderungen wie Carve-outs in vier bis zwölf Monaten umsetzen. Das bedeutet: keine Veränderungen direkt im Standard, aber mit unserem GEMS-Ansatz (Anm. »Global ERP-core enabling Manufacturing sites Standardization«) können trotzdem industriebezogene Anpassungen in Korrelation mit dem S/4-System flexibel durchgeführt werden.

Es gibt ein weiteres Argument für die Strategie des Clean Core. Die Releasewechsel werden immer häufiger. Bei Systemen »on premise« gibt es noch einen Fünf-Jahres-Zyklus, Projekte sollten also entsprechend rechtzeitig gestartet werden. In der Public Cloud geschieht der Releasewechsel dagegen viermal jährlich.

Je näher ich mit meiner ERP-Architektur am Standard bin, desto leichter sind Tests und eine effiziente Testautomatisierung möglich. Das ist für alle Firmen essenziell, die rasch auf Veränderungen reagieren und schnell ihr Marketing und ihr Produkt am Markt anpassen müssen.

➔ Wie unterstützen Sie hierbei Unternehmen?

Hauswirth: Wir unterstützen bei der Planung der Umstellung und der Durchführung. Mit unserem »Application Development Management« sind wir ein Partner für die IT-Abteilungen in der Softwareentwicklung, beispielsweise beim Fixen von Bugs. Die Kunden können sich so auf die strategische Entwicklung konzentrieren. In Zeiten des Fachkräftemangels helfen wir bei der Skalierung von Projekten.



Impuls für Unternehmen

Die Stadt Wien will bis 2040 klimaneutral werden. Ein Smart-City-Plan bringt Aufträge für Unternehmen.

TEXT | IRMGARD KISCHKO



↑ In einer Stadt wie Wien wird der Fokus auf die Umrüstung der Gebäude auf erneuerbare Energien, Digitalisierung und Smart Grids gelegt. Davon sollen auch Betriebe profitieren.

Seit zehn Jahren erforschen und testen die Stadt Wien und die Aspern Smart City Research GmbH (ASCR) in der Seestadt die Energiezukunft: CO₂-freies Heizen, CO₂-freie Mobilität und CO₂-freie Produktion. Jetzt startet die heiße Phase der großräumigeren Umsetzung – mit Einbeziehung von Unternehmen, die sich der smarten Energiezukunft stellen wollen. »Wir suchen Betriebe, die mit uns gemeinsam diese Herausforderungen angehen«, sagt Peter Weinelt, Generaldirektor der Wiener Stadtwerke.

Die große Neuerung für Betriebe in der klimaneutralen Welt heißt Flexibilität. Also die Produktion so gestalten, dass die erneuerbaren Energien optimal genutzt werden und das Stromnetz wenig belastet wird. Oder den elektrisch betriebenen Fuhrpark dann frisch »betanken«, wenn Stromüberschüsse vorhanden sind. Denn Stromspeicher stellen nach wie vor den großen Engpass der Energie-

wende dar. Mit »möglichst flexiblen Unternehmen«, die auch aktiv mitarbeiten, will die Stadt Wien das Stromnetz auf die Probe stellen. Nur so kann klar werden, wie viele Nieder- und Mittelspannungsnetze verstärkt werden müssen, wie viele Trafostationen zusätzlich nötig sind, wie viel Software zur Steuerung der neuen Stromflüsse von Betrieben ins Netz und vom Netz zu den Betrieben gebraucht wird und wie viele zusätzliche Sensoren eingebaut werden müssen.

»Die Versorgungssicherheit aller Verbraucher ist wesentlich. Das wird nur mit Digitalisierung der Netze, also Smart Grids, möglich sein«, ist auch Patricia Neumann, CEO von Siemens

Österreich, überzeugt. Effizienz im Einsatz der Energien, Schonung von Ressourcen und Digitalisierung sind für Neumann die zentralen Themen der Energiewende. Das alles sei aber nur zu schaffen, wenn alle Unternehmen in diesem Bereich kooperierten. »Die Komplexität ist so hoch, dass das nur in Partnerschaften zu lösen ist«, betont Neumann. Siemens gehört zu den Gründern der ASCR.

Vorteile für die Wirtschaft

Neue Ladestationen, Verstärkung von Stromleitungen, um den zusätzlichen Anforderungen der Kunden gerecht zu werden, müssen errichtet werden – alles Impulse für Gewerbe und Bauwirtschaft. »Jeder Euro, den die Stadt für die Energiewende investiert, bringt vier Euro an Folgeinvestitionen für die Wirtschaft«, lautet die Rechnung der Stadt. Die künftige Klimaneutralität bringe weitere Vorteile für Unternehmen. Betriebe, die auf erneuerbare Energien, E-Mobilität und saubere Produktion umstellen, entsprechen den Vorgaben des EU-Lieferkettengesetzes.

Zehn Jahre nach Start in der Seestadt zieht Co-Geschäftsführer Matthias Gressel Bilanz. Um die Energieeffizienz in den Gebäuden zu verbessern, hat Siemens in einem Forschungsprojekt mit ASCR das Softwaresystem b.eos entwickelt. Allein damit könnten bis zu 20 Prozent Energie eingespart werden. In einem Projekt mit der Wirtschaftsagentur Wien wurde für ein Bürogebäude in der Seestadt ein digitaler Zwilling kreiert. Mit den Daten aus dem laufenden Betrieb wird die Smart Maintenance, die vorausschauende Wartung, verbessert. Die Erkenntnisse helfen, Wartungsthemen bereits in der Planungsphase bei der Errichtung von Gebäuden zu berücksichtigen. ■



← Matthias Gressel und Harald Loos, die beiden ASCR-Geschäftsführer, setzen auf Unternehmen, die sich einer smarten Energiezukunft stellen wollen.

Kapital für

Finanzierungen für Jungunternehmen zu bekommen, ist eine Riesenherausforderung. Welche Chancen haben aber Startups mit dem Fokus auf künstliche Intelligenz? Ein Kommentar und Tipps von Dorda Rechtsanwältin.

Künstliche Intelligenz hat sich in den letzten Jahren durch einen Technologieschub und daraus resultierenden Anwendungsfällen von einem visionären Konzept zu einem echten Umsatztreiber entwickelt. Von datengetriebenen Geschäftsmodellen und Serviceangeboten über ressourcen- und zeitschonende Automatisierungen, sind der Kreativität kaum Grenzen gesetzt. Wenig überraschend hat KI daher nicht nur das Interesse von Unternehmern, sondern auch von Investoren geweckt.

Das Jahr 2024 ist von Anwendungen im Bereich generativer KI geprägt, also KI, die verschiedenen Output generieren kann. Dazu zählen beispielsweise Texte, Bilder, Grafiken, Musik, Videos, Animationen oder Programmcodes. Das liegt daran, dass der Einsatz von Chatbots über automatisiertes Bugfixing oder Datenvisualisierung sehr vielseitig ist. Unterschiedliche Sektoren wie Gesundheit, Finanzen, E-Commerce oder Produktion haben daher generative KI in ihre Unternehmensstrategie und Budgetplanung aufgenommen. Das bietet Startups die perfekte Gelegenheit, auf den Bedarf zu reagieren und in den zukunftsträchtigen Markt einzusteigen.

Ein solcher Markteintritt ist jedoch mit einigen Hürden verbunden – eine der größten ist die Finanzierung. Die Entwicklung von werthaltigen, proprietären KI-Technologien ist in der Regel ressourcenintensiv und zeitaufwendig. Die Kapitalanforderungen sind auf Grund



Fotos: iStock, Studio Koekart

der Forschung, Datenbeschaffung und Entwicklung zumeist hoch. Außerdem erfordern diese Schritte oftmals spezifisches Fachwissen. Start-ups in der KI-Branche müssen sich noch dazu auf einem von großen Technologieunternehmen dominierten Markt beweisen. Erschwerend kommt ebenso hinzu, dass der Einsatz von KI mit zahlreichen ethischen und regulatorischen Fragen verbunden ist, insbesondere in Bezug auf AI-Act-Compliance, Urheberrecht, Datenschutz und Haftung.

Da die Kosten für Forschung und Entwicklung meist höher sind, hält Bootstrapping – also Finanzierung durch die Gründer selbst – das Start-up selten lange über Wasser.

Zudem zeigen sich auch Business Angels, also vermögende Privatpersonen, die in junge Unternehmen investieren, zurückhaltender bei der Finanzierung von KI-Start-ups. Grund dafür ist die Präferenz dieser Investoren für sichere und schnellere Renditen. Auch das für Start-ups sonst beliebte Crowdfunding ist zur Finanzierung von KI-Start-ups suboptimal, da die Komplexität der KI-Technologie für einen nicht mit dem Markt vertrauten Investor nur schwer verständlich ist. Ihm können die Vorteile eines Investments oft nicht hinreichend kommuniziert werden.

Daher ist die für die Finanzierung von KI-Start-ups wohl am besten geeignete Möglichkeit das Risikokapital spezialisierter Fonds. Hierbei investieren Venture-Capital-Gesellschaften in vielversprechende, junge KI-Unternehmen und erwarten im Gegenzug Anteile an dem finanzierten Unternehmen. Diese Art der Finanzierung birgt diverse Vorteile:



Da die Kosten für Forschung und Entwicklung meist höher sind, hält Bootstrapping das Start-up selten lange über Wasser.

1. Horizont

Zunächst verfügen Venture-Capital-Investoren meist über erhebliche Mittel und sind daher in der Lage, größere Investitionen zu tätigen. Das ist gerade bei KI-Start-ups essenziell zur Deckung der Forschungs- und Entwicklungs- sowie Infrastrukturkosten. Zudem haben sie einen längeren Investitionshorizont und sind bereit, über längere Zeit zu unterstützen. Dies ist wichtig, da die Entwicklung der Technologien bis zur Marktreife in einigen Fällen über einen langen Zeitraum hinweg stattfindet.

2. Wissen

Venture-Capital-Investoren verfügen oftmals über Fachwissen im einschlägigen Bereich und bringen vielfach auch ein einschlägiges Netzwerk mit Kontakten zu potenziellen Kunden, Partnern und weiteren Investoren mit. Somit wird das Wachstum des Start-ups nicht nur finanziell, sondern auch strategisch durch Skalierung, Planung und Unternehmensentwicklung sowie durch externe Expertise gefördert.

3. Toleranz

Zuletzt haben Venture-Capital-Investoren eine hohe Risikotoleranz, da sie auf das eingegangene Risiko eingestellt sind. Sie wählen bewusst die Finanzierung von innovativen,

aber auch potenziell disruptiven Technologien. Ein Venture-Capital-Investor versteht in der Regel die inhärenten Risiken der Investition, die er für potenziell hohe Renditen in Kauf nimmt.

Fazit

Venture-Capital-Investoren sind zusammengefasst die idealen Finanzierer für Start-ups in der KI-Branche. Der wesentliche Unterschied zwischen Corporate- und bloßer Venture-Capital-Finanzierung liegt darin, dass bei ersterer zusätzlich die spezifischen Ressourcen des Mutterunternehmens, wie Zugang zu Forschung, Produktionseinrichtungen oder Marketingkanäle, zur Verfügung gestellt werden können. Außerdem sind Corporate-Venture-Capital-Investitionen zeitlich flexibler, da sie nicht an die typischen Lebenszyklen von Venture-Capital-Fonds gebunden sind.

KI-Start-ups haben beste Chancen, erfolgreich zu sein. Mit Mut, dem richtigen Konzept und der passenden Finanzierung können Gründer ihre Visionen verwirklichen und den Markt erobern. Das Zeitfenster für Wachstum und neue Positionierung in der Start-up-Welt ist nach den letzten Jahren wieder gegeben. Am Investment sollte es bei der Fülle an Möglichkeiten neben den bestehenden Förderungen nicht scheitern, Visionen zum Leben zu erwecken. ■



ÜBER DIE AUTOR*INNEN

Dr. Axel Anderl LL.M. ist Managing Partner bei DORDA und Head of DORDA Digital Industries Group. Mag. Lukas Herrmann ist Partner M&A und leitet die DORDA Start-up Group, Mag. Alexandra Ciarnau ist Rechtsanwältin mit Schwerpunkt IT Recht, Expertin für AI und Co-Head der DORDA Digital Industries Group.



Role-Model für exzellente Unternehmensführung

Der Staatspreis Unternehmensqualität geht 2024 erneut nach Kärnten. Nachdem im Vorjahr das Unternehmen Flex Althofen die Jury überzeugen konnte, wurde im Rahmen der diesjährigen Gala das Arbeitsmarktservice Kärnten zum Gewinner gekürt.

Einmal im Jahr wetteifern Österreichs exzellente Unternehmen und Organisationen um die begehrte Auszeichnung: Der Staatspreis Unternehmensqualität setzt sich seit 1996 jährlich zum Ziel, die nachhaltige und professionelle Unternehmensqualität heimischer Unternehmen und Organisationen zu fördern. Gemeinsam vergeben das Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft (BMAW) und Quality Austria den Staatspreis Unternehmensqualität in mehreren Kategorien. Am 19. Juni wurden in Wien die besten Betriebe des Landes – allen voran der Staatspreisträger 2024 – ausgezeichnet.

Das Arbeitsmarktservice Kärnten gilt als Role-Model zur Arbeit an der Organisationskultur unter intensiver Einbindung aller Führungskräfte und Mitarbeitenden. »Im AMS Kärnten werden besonders die Themen Innovation und Kultur konsequent verfolgt. So zeichnet sich das Arbeitsmarktservice Kärnten durch vorbildliche innovative Projekte innerhalb des AMS sowie für andere internationale Public Employment Services und Betriebe aus«, begründete Jury-Sprecherin Ulrike Domany-Funtan die Entscheidung.

Besonders beeindruckt zeigte sich die Jury von der Initiative Culture4Success, mit der seit Jahren vielfältige Maßnahmen und Aktivitäten umgesetzt werden. Damit werde auch die herausragende Zielerreichung in einem nur schwer beeinflussbaren Umfeld ermöglicht.

Mit einer Bewertung von über 700 Punkten nach dem Excellence Modell belegt das AMS Kärnten einen Top-Platz unter den exzellenten Unternehmen Österreichs und Europas. Nicht zuletzt aufgrund dieser herausragenden Gesamtpformance und der vorbildlichen und nachhaltig erfolgreichen Unternehmenskulturarbeit ist die Organisation ein würdiger Staatspreisträger.

Wirtschaftsstandort gestärkt

Das Management des Arbeitsmarkts ist für den Wirtschaftsstandort Österreich essenziell. Denn nur mit Vorausschau und Weitblick können Arbeitnehmende umgeschult und rechtzeitig und flexibel auf den Bedarf der Wirtschaft reagiert werden. »Ein funktionierendes Arbeitsmarktservice ist volkswirtschaftlich not-



⤴ Das AMS Kärnten beeindruckte die Jury mit ausgeprägter Kundenorientierung in einem schwierigen Umfeld und wertorientiertem Leadership, das alle Mitarbeitenden einbindet.

wendig. Ein AMS, das sich durch Innovation und Qualität auszeichnet, dementsprechend Maßnahmen setzt und Kurse anbietet, ist ein wichtiger Grundpfeiler für den heimischen Markt«, sagt Quality Austria Co-Geschäftsführer Christoph Mondl. »Wir freuen uns, dass in diesem Jahr das AMS Kärnten mit dem Staatspreis Unternehmensqualität ausgezeichnet wird. Das ist ein starkes Zeichen für das Zusammenspiel zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die gemeinsam die Qualität des Wirtschaftsstandortes sichern und fördern«, ergänzt Quality Austria Co-Geschäftsführer Werner Paar.

Nominiert für den Staatspreis Unternehmensqualität 2024 sind die BKS Bank AG, die VBV – Vorsorgekasse AG sowie die Caritas der Diözese Graz-Seckau. »Als eine der größten Hilfsorganisation in der Steiermark ist es uns besonders wichtig, dass wir mit großer Qualität Menschen in Not helfen und gleichzeitig auch für unsere Mitarbeiter*innen eine attraktive Arbeitgeberin sind. Daher ist es eine sehr schöne Bestätigung für uns, Finalistin im Staatspreis Unternehmensqualität 2024 zu sein«, freut sich Caritas-Vizedirektorin Petra Prattes. Die Organisation trägt bereits seit 2013 die Auszeichnung »Recognised for Excellence«. Bei der

jüngsten Bewertung Ende 2023 erreichte die Caritas den höchsten Level von sieben Sternen.

Die VBV – Vorsorgekasse AG wurde 2017 zum ersten Mal mit dem Staatspreis Unternehmensqualität ausgezeichnet. Seither strebte das Unternehmen nach kontinuierlicher Verbesserung und erreichte heuer die Auszeichnung »Recognised for Excellence 6 Star«. Auch die BKS Bank AG ist eine »Wiederholungstäterin«: 2016 konnte das Unternehmen den begehrten Staatspreis entgegennehmen. Schon damals nahm BKS-Vorstandsmitglied Dieter Kraßnitzer die Auszeichnung als »Ansporn, unser hohes Qualitätsniveau noch weiter auszubauen«. Diese Strategie ist aufgegangen. ■



Zeit für Networking (v. li.): Werner Paar (Quality Austria), Johannes Kopf (AMS Österreich), Melanie Jann (AMS Kärnten), Peter Wedenig (AMS Kärnten) und Christoph Mondl (Quality Austria)



Der Staatspreis Unternehmensqualität

Mit dem Staatspreis Unternehmensqualität werden seit 1996 exzellente Betriebe vor den Vorhang geholt und professionelle und nachhaltige Unternehmensqualität gefördert. Einreichen können Groß-,

Mittel- und Kleinunternehmen, Non-Profit-Organisationen sowie Organisationen, die vorwiegend im öffentlichen Eigentum stehen. Die Jury-Bewertung der Unternehmen erfolgt nach dem internationalen und unab-

hängigen Excellence-Modell. Das Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft (BMAW) und Quality Austria zeichnen gemeinsam einmal im Jahr den Staatspreisträger aus.
Infos: www.staatspreis.com



Reiche besteuern?

Die Ankündigung der BASF-Erbin Marlene Engelhornt, 25 Millionen Euro ihres Vermögens von einem Bürger*innenrat »rückverteilen« zu lassen, hat ein umstrittenes Thema wieder aufs Tapet gebracht. Vermögen ist in Österreich höchst ungleich verteilt: Einem Prozent der Menschen gehört die Hälfte des gesamten Nettovermögens, 99 Prozent teilen sich die andere Hälfte. Nur in drei EU-Ländern ist die Ungleichheit noch größer. Die Vermögenssteuer wurde in Österreich 1994 abgeschafft, seit 2008 gibt es auch keine Erbschaftssteuer mehr. Wie sich eine Wiedereinführung auswirken würde, hat Report(+) bei drei Expert*innen nachgefragt.



→ Wilfried Altzinger

Mitbegründer und Leiter des Forschungsinstituts »Economics of Inequality« (INEQ) an der WU Wien

Die bedeutendste Funktion von Vermögen ist neben der Erzielung von Gewinnen die Ausübung von Macht. Dabei geht es sowohl um die Ausübung von ökonomischer Macht auf unvollkommenen Märkten als auch um die Ausübung von Macht gegenüber der Arbeitnehmerseite sowie den demokratischen staatlichen Institutionen der Gesetzgebung. Jede Form von Marktregulierung schafft Gewinner und Verlierer. Dass Besitzer*innen von großem Vermögen überproportionale Mitsprachemöglichkeiten in der Gesetzgebung haben, ist sowohl national als auch international erkennbar.

1 Werden Reiche in Österreich bevorzugt?

→ Sophie Achleitner

Volkswirtschaftlerin am Momentum Institut

Für Superreiche ist Österreich ein wahres Niedrigsteuerland: Während eine Mittelschichtfamilie einen Steuer- und Abgabenbeitrag von etwa 42 Prozent ihres Bruttoeinkommens leistet, liegt der Beitrag eines Beispiel-Millionärs bei nur 30 Prozent. Der Milliardär Mark Mateschitz trägt sogar nur 26 Prozent bei. Das liegt daran, dass unser progressives Lohnsteuersystem bei den Superreichen nicht mehr greift, da nur ein winziger Teil ihrer Einkünfte aus Arbeit kommt. Für andere Vermögenswerte gibt es aber, wenn überhaupt, nur viel niedrigere, einheitliche Steuersätze. Das ist problematisch, da Steuern und Abgaben wesentlich zur Finanzierung wichtiger Sozialstaatsleistungen wie Bildung, Sozialhilfe und sozialer Infrastruktur beitragen, von denen alle profitieren – auch Superreiche. Sie tragen jedoch deutlich weniger zum österreichischen Sozialstaat bei.

→ Anna-Maria Anderwald

Juristin am Institut für Finanzrecht, Universität Graz

Das österreichische Steuersystem ist als Vielsteuersystem konzipiert. Es kennt eine Vielzahl von unterschiedlichen Abgaben, die den einzelnen Bürger unterschiedlich belasten. Die Abgabenquote beläuft sich auf knapp 44 % des BIP, was im internationalen Vergleich als hoch gilt. Darin sind auch Abgaben enthalten, die »Reiche« treffen. In Bezug auf eine abgabenübergreifende, gleichmäßige Lastenverteilung ist zu bedenken, dass die Gerechtigkeitsfrage nur mit Blick auf ein Gesamtsystem aus Wirtschaftsordnung, Steuer- und Transfersystem sinnvoll beantwortet werden kann. Österreich ist ein Sozialstaat und zeichnet sich durch ein umfassendes soziales Leistungsspektrum aus. Dieses wird nahezu ausschließlich über Steuerzahlungen finanziert. In der Debatte rund um die Besteuerung der Reichen wird häufig vergessen, dass in den Staatsausgaben, die durch Steuern finanziert werden, auch Steuern der Reichen stecken.

2 Würde eine Erbschaftssteuer mehr Gerechtigkeit bringen?



← Sophie Achleitner

In den nächsten 30 Jahren werden in Österreich über 600 Milliarden Euro steuerfrei vererbt, wobei das reichste Zehntel der Haushalte die Hälfte dieser Erbschaften erhält. Gleichzeitig hat Österreich die höchste Vermögenskonzentration in der Eurozone: Die reichsten fünf Prozent besitzen mit 55 Prozent mehr als die Hälfte des Vermögens im Land. Durch eine Besteuerung dieser leistungslosen Einkommen (Erbschaften) könnte jährlich etwa eine Milliarde Euro generiert werden, die zur Steuergerechtigkeit in Österreich beitragen.

→ Wilfried Altzinger

Erbschaften sind generell hochkonzentriert. Die Top-10-Prozent der Vermögensverteilung vererben rund 60 Prozent des gesamten Erbvolmens. Jede Erbschaft stellt ein leistungsloses Einkommen oder/ und eine leistungslose Übertragung von Vermögen dar. In diesem Sinne entspricht die Erbschaft einer Geburtslotterie, die jedoch den weiteren Lebensverlauf eines Menschen zentral mitbestimmt. Eine Erbschaftssteuer ist ein sinnvolles Instrument zum Ausgleich der von Geburt an bestehenden Chancenungleichheiten.

→ Anna-Maria Anderwald

Seit einigen Jahren kann ein Auseinanderdriften in den Vermögensverhältnissen in der österreichischen Bevölkerung beobachtet werden. Dieser Umstand wird als dem Gerechtigkeitspostulat widersprechend beklagt. Eine zunehmende Besteuerung des Faktors Kapital im Verhältnis zu Arbeit wird gefordert. Dafür scheint eine Erbschaftsteuer, die im Allgemeinen auch für Schenkungen gilt, geeignet. Aus steuerrechtlicher Sicht stellt eine Erbschaft- und Schenkungsteuer ein gewisses Korrektiv für die Unterfassung von Wertsteigerungen bei der klassischen Einkommensteuer dar. Die Erbschaftsteuer kann eine faktische Besteuerungslücke schließen und ist geeignet, die unverminderte Weitergabe von Vermögen über Generationen hinweg zu unterbrechen.

3 Wäre die Einführung einer Vermögenssteuer effektiver?

→ Wilfried Altzinger

Das private Vermögen hat sich in Relation zum Volkseinkommen in den letzten 30 Jahren mehr als verdoppelt, womit sich das ökonomische Gewicht von Einkommen hin zu Vermögen verschoben hat. In Österreich besitzt das Top-1-Prozent mehr als 30 Prozent des Gesamtvermögens. Insbesondere diese Personen üben einen starken Einfluss auf Wirtschaft und Gesellschaft aus, wie uns die Berichte der Wirtschafts- und Korruptionsstaatsanwaltschaft zeigen. Die Einführung einer substanzialen und progressiven Vermögenssteuer – beschränkt auf die Top-1-Prozent der Vermögensbesitzer*innen – kann einer übermäßigen Vermögens- und Machtkonzentration entgegenwirken.

→ Sophie Achleitner

Die fehlende wirksame Besteuerung von Vermögen als auch Erbschaften verschärfen die wachsende Ungleichheit und Vermögenskonzentration in Österreich. Die Besteuerung von Vermögen bringt aktuell lediglich vier von 100 Steuereuros ein, während 80 von 100 Steuereuros aus Arbeit und Konsum kommen. Eine wirksame Vermögensbesteuerung könnte jedoch jährlich bis zu sechs Milliarden Euro einbringen. Für eine gerechtere Steuerstruktur braucht es diese ebenso, wie Erbschafts-, Schenkungs- und höhere Unternehmenssteuern. Es ist keine Frage des Entweder-oder, zielführend ist es, beide Steuern in Österreich wieder einzuführen.



→ Anna-Maria Anderwald

Insbesondere Vollzugsgründe, nämlich die umfassende und einheitliche Erfassung sämtlicher Vermögensgegenstände, spricht meines Erachtens für die Implementierung einer Erbschaft- und Schenkungsteuer anstelle einer Nettovermögenssteuer, um der ungehinderten Vermögensungleichverteilung Einhalt zu gebieten.



Jetzt einreichen

beim großen Wirtschaftspreis für Digitalisierungsprojekte und -services! Informationen unter www.report.at/award

INNOVATIVE

Forschung und Wirtschaft

Was mit der Nutzung einer guten Idee, einer Prise Digitalisierung und neuen Wegen auch in der Forschung möglich wird: Services, Apps und Methoden für effiziente Prozesse und Messungen weltweit.

Buchhaltung neu gedacht →

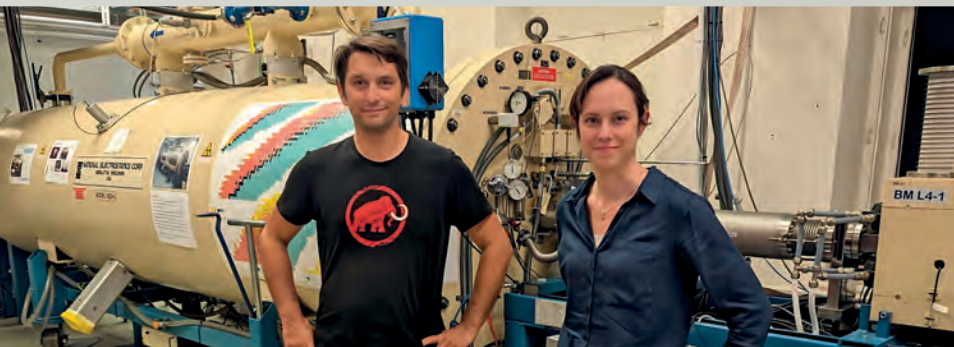
ZAHLEN Mangelndes Fachwissen, zeitaufwendiger Wissensaufbau, hohe Kosten für Beratungsleistungen und ungenutzte Möglichkeiten zur Steueroptimierung. Sanjin Kreibich erkannte die Herausforderungen, vor denen viele Kleinunternehmer*innen stehen. Das Kärntner Start-up Bookkeepr arbeitet seit seiner Gründung im Jahr 2022 durch Kreibich und Lorenz Kromer an der Modernisierung der Buchhaltung und Steuerverwaltung für Einpersonenernehmen. Mit der intuitiv nutzbaren App kann die Buchhaltung einfach und bequem übers Smartphone erledigt

werden. Durch die Erfassung und Verwaltung von Rechnungen durch Fotografieren oder Hochladen, wird lästige Papierarbeit überflüssig. Die App bietet zudem zahlreiche Funktionen zur Automatisierung von Buchhaltungsaufgaben. Auf dieser Basis kann auch die Steuererklärung kostengünstig und fehlerfrei selbst erledigt werden. In einem aktuellen Forschungsprojekt mit der FH-Kärnten untersucht das Bookkeepr-Team, wie auch mit Hilfe von KI Buchhaltungsaufgaben noch effizienter gestaltet werden können.



powered by





Doktorand Andreas Wiederin und Projektleiterin Karin Hain vor dem Teilchenbeschleuniger VERA in Wien.

Wege verstehen

ELEMENT Wir sind von radioaktiven Elementen umgeben. Ihre genaue Messung kann Forschenden nun helfen, die Wege von Wasser zu verstehen. Karin Hain und ihr Team an der Universität Wien entwickeln zusammen mit Kolleg*innen in Japan neue Methoden, um diesen radioaktiven Hinweisen – insbesondere dem Element Neptunium – in der Umwelt auf die Spur zu kommen. Denn die Kernwaffentests in den Fünfzigern und Sechzigern sowie Wiederaufbereitungsanlagen für nukleare Brennstäbe dominieren die Verbrei-

tung von künstlichen radioaktiven Elementen auf der Erde, darunter das künstlich produzierte Neptunium, das schwerer als Uran ist. Wenn die Forschenden wissen, woher die radioaktiven Umwelttracer kommen, können sie auch nachvollziehen, welchen Weg das Wasser im Meer oder Untergrund nimmt – ein wichtiger Aspekt in der Umweltforschung. Für diese Arbeit sind aufwendige Messapparate wie der Vienna Environmental Research Accelerator (VERA) nötig, um auch kleinste Spuren des Elements nachzuweisen.



↑ Wiederverwendung

KREISLAUF Die Solarenergie steht an vorderster Front bei den Bemühungen, die Kohlenstoffemissionen zu verringern und den globalen Temperaturanstieg zu begrenzen. Doch das Recycling von PV-Modulen ist nicht einfach. Aktuelle Verfahren werden als Downcycling bezeichnet, was zu einem irreversiblen Verlust von wertvollen Rohstoffen führt. In einer internationalen Zusammenarbeit mit Partnern in 13 Ländern soll nun gezeigt werden, dass mit innovativen Lösungen auch hochwertiges Recycling möglich werden kann. Ein Partner des Projekts Photorama ist RHP Technology mit Sitz in Seibersdorf, das sich auf fortschrittliche Materialien und Verarbeitungstechniken konzentriert. Die Österreicher*innen suchen innovative Lösungen für die Wiederverwendung von recycelten Materialien, nämlich Silber, Indium, Silizium und Gallium. Recyceltes Silber wird in Pasten und Tinten genutzt, die in der Photovoltaik, aber auch in anderen Elektronikbereichen wie dem 3D-Druck wiederverwendet werden können. Recyceltes Silizium etwa ist wiederum besonders interessant für Anwendungen, die zur Kühlung von Elektronik bestimmt sind.

Fotos: Bookkeep, Istockphoto/Physik Uni Wien, iStock



↑ Soziale Vergabe

DIGITAL Die WETgruppe ist der größte gemeinnützige Bauträger Niederösterreichs und verantwortlich für die Verwaltung ihrer Objekte – von der Auflösung eines Mietverhältnisses über das Inserieren freier Wohnungen bis zur Bearbeitung von Bewerbungen. Da die spezifischen Richtlinien für den gemeinnützigen Wohnbau in den bestehenden Systemen nicht abgebildet waren, wurde der gesamte Wohnungskreislauf weitgehend manuell bearbeitet. In einem Modernisierungsschritt wurden gemeinsam mit dem Technologiepartner Squer Solutions Prozesse und Anforderungen analysiert und eine digitale Plattform entwickelt, um die Verwaltung zuverlässig, effizient und transparent zu gestalten. Zusätzlich wurde ein Webportal für den Bewerbungsprozess implementiert. Die Plattform ermöglicht es, online transparente Informationen einzuholen, den Status von laufenden Prozessen wie zum Beispiel laufende Bewerbungen einzusehen und jederzeit mit der Verwaltung in Kontakt zu treten. Die flexible Lösung kann jetzt in vorhandene Systeme integriert und erweitert werden, um unnötige Kosten zu vermeiden.



Eine revolutionäre Technologie verspricht elektrifizierte Zementherstellung mit radikal verringertem CO₂-Ausstoß, eine andere ermöglicht das Recycling von Beton. Der wichtigste Baustoff der Welt wird grün(er).

TEXT | RAINER SIGL

Wer bauen will, braucht Beton, wer Beton will, braucht Zement. Über drei Milliarden Tonnen Zement werden jährlich global hergestellt – ein energieintensiver, viel CO₂ emittierender Vorgang, der bislang als kaum verbesserbar galt. 50 Gigatonnen CO₂ entstehen dadurch pro Jahr. Zum Vergleich: Der internationale Flugverkehr kommt auf jährlich 1,9 Gigatonnen. Die bisherigen Antworten aus Politik und Industrie waren wenig überzeugend; die bislang favorisierte Methode der CO₂-Abscheidung bei gleichzeitig unveränderter, weil vermeintlich alternativloser Herstellungsweise stößt in der Theorie, aber auch der Praxis auf Probleme in Sachen Kosten und Effizienz.

Naturgesetze und Chemie setzen dem Wunsch nach umweltfreundlicherem Zement enge Grenzen. Bis aus Kalkstein Zementklinker geworden ist, setzen die dafür nötigen chemische Prozesse allein 60 Prozent des CO₂-Ausstoßes des Produktionsprozesses frei, der CO₂-Ausstoß der fürs Brennen nötigen, extrem hohen

Prozesswärme in Hochöfen macht im Vergleich nur 30 Prozent aus; die restlichen zehn Prozent ergeben sich durch den Strombedarf der Anlagen. Wo ansetzen, um Zement weitmöglichst zu dekarbonisieren?

Elektrifizierte Zementherstellung

Die US-Firma Sublime Systems hat dafür eine verblüffende Lösung. Das MIT-Spinoff setzt auf einen elektrochemischen Prozess, der der Elektrolyse von Wasser ähnelt. Aus kalziumhaltigem Gestein und Bauschutt wird unter Zugabe von Wasser und Anlegen von elektrischer Spannung Kalzium aus Mineralien extrahiert, wobei ein reaktives Silikat übrigbleibt. Endergebnis ist Kalk als reiner, reaktiver Feststoff. Auf das CO₂-intensive Kalkbrennen und sehr hohe Temperaturen kann verzichtet werden, die revolutionäre Zementherstellungsweise begnügt sich mit kühlen 200 Grad Celsius Prozesswärme. Das US Department of Energy hat dem Start-up eine Finanzierung in Höhe von 87 Millionen Dollar gewährt, im Mai wurde Sublime Systems im Rah-

men des Greentech Festivals in Berlin mit dem Green Award geehrt. Ein britisches Forscherteam hat ebenfalls eine hervorragende Idee, um das lästige CO₂-Problem im Rahmen der Zementherstellung in den Griff zu bekommen. Aus laufend anfallenden Bauschuttmassen lässt sich durch die Technologie der Forscher aus Cambridge mittels elektrischer Lichtbogenöfen Zement einfach aus Altbeton recyceln – und das im selben Vorgang und in denselben industriellen Anlagen, in denen bislang alter Stahl recycelt wird. Statt des bisher dabei traditionell verwendeten, CO₂-intensiv hergestellten Kalks wird Zementstein aus altem Beton mit Altstahl gemeinsam behandelt, um zugleich Null-Emissions-Zement herzustellen.

Auch wenn es noch ein wenig dauern wird, bis diese Revolution auf den Baustellen ankommt, ist der Weg klar: Statt der problematischen CO₂-Abscheidung bei der Zementherstellung ist völlige CO₂-Vermeidung keine utopische, sondern im Gegenteil eine realistische Option. Klar, dass den Strom dafür im Bestfall Sonne und Wind liefern. ■

Das Jobkarussell dreht sich

In den Chefetagen ist einiges in Bewegung.
Wer dockt wann bei welchem Unternehmen an?

Neue Brötchen backen

BIRGIT AICHINGER

Neuordnung an der Spitze von Ankerbrot: Die ehemalige Vöslauer-CEO Birgit Aichinger übernimmt im September 2024 gemeinsam mit Johannes Ruisz die operative Geschäftsführung des Backwarenherstellers. Walter Karger, langjähriger Vorstand der Ankerbrot-Muttergesellschaft Austro Holding AG, wechselt in den Aufsichtsrat. Aichinger bringt umfassende Expertise in den Bereichen Vertrieb, Marketing, Produktentwicklung und Nachhaltigkeit mit.



Alles Leben ist Chemie

STEFAN DOBOCZKY

Bei der OMV-Chemietochter Borealis übernimmt ab dem 1. Juli Stefan Doboczky den Chefsessel. Sein Vorgänger Thomas Gangl wird künftig das Europageschäft des britisch-indischen Stahlunternehmens Liberty Steel leiten. Doboczky promovierte an der TU Wien in Chemie und absolvierte ein MBA-Studium am IMD Lausanne. Von 2015 bis 2021 war er Vorstandsvorsitzender des Faserherstellers Lenzing. Seit 2019 hatte er zudem ein Mandat im Aufsichtsrat der OMV, legte diese Funktion aber zurück.



Nachfolger gefunden

STEFAN SELDEN

Christoph Raninger ist seit 2020 Vorstandsvorsitzender der Wiener Privatbank – Ende des Jahres wird er auf eigenen Wunsch ausscheiden. Mit Stefan Selden wurde nun vom Aufsichtsrat ein Nachfolger bestellt. Der 44-Jährige beginnt seine Tätigkeit im Oktober, der Vertrag ist bis Ende 2027 befristet. Selden bekleidete Führungsposition bei Unicredit, Hypo-Alpe-Adria und der Addiko Gruppe. 2016 wurde er Partner bei der Vermögensverwaltung 720.



Neue Präsidentin

ANGELIKA SOMMER-HEMETSBERGER

Die Generalversammlung des Aktienforums hat die Weichen neu gestellt: Angelika Sommer-Hemetsberger, Vorstandsmitglied der Oesterreichischen Kontrollbank (OeKB), wird neue Präsidentin der Interessenvertretung der heimischen börsennotierten Unternehmen. Sie löst damit nach 14 Jahren Robert Ottel ab. Weiters wurde der Vorstand mit Gerald Mayer (voestalpine AG), Claudia Trampitsch (AMAG Austria Metall AG) und Gerald Weber (Wiener Städtische Versicherung) nachbesetzt.





Letzte Worte

Zeitgeschehen mit einem Augenzwinkern auf den Punkt gebracht.



Händeringend

Ein Kopfschütteln von Rainer Sigl

Der Arbeitskräftemangel hat die Wirtschaft im Würgegriff – das bedroht letztlich das ganze System.

Ich sag's Ihnen, so wird das nix mehr mit dieser Jugend. Eine Arbeitsmoral – zum Davonlaufen! Keiner will mehr hackeln heutzutage! Keine Lust auf Überstunden, null Bock auf Leistung, nur mehr Chillen! Und wer ist der Leidtragende bei dieser unverschämten Verweigerung? Ich – weil meine Frühpension kann ich mir unter anderem genau deswegen aufzeichnen!

Und, hat uns das Arbeiten immer gefreut? Na sicher nicht! Aber wir haben halt die Augen zugemacht und durch! Wissen S', warum es ein Wirtschaftswunder gegeben hat, von dem wir jetzt noch alle zehren? Wissen Sie's? Wie bitte? Okay, gut, Aufbau nach dem Weltkrieg, geschenkt. Ja, rücksichtslose und kurzsichtige Ausbeutung von Schwellenländern und nicht erneuerbarer Ressourcen, meinetwegen. Und, gut, umfassende und systematische Vernichtung natürlicher Lebensräume und Ökosysteme, pipapo, sicher, von mir aus. Aber vor allem: Weil wir uns nicht zu schad waren, zu hackeln – ohne Rücksicht auf Verluste!

Weil das neue Haus, die neue Straße, der neue Autobahnzubringer, der neue Supermarkt, das neue Auto, das nächste

”

Wer nix hackelt, kommt halt auf so depperte Gedanken.

neue Auto, das andere Auto, der Carport, der Rasenmäher, der Pool, das Stadion, der andere Supermarkt, die Entlastungsstraße, das Einkaufscenter, das andere Einkaufscenter, das Logistikcenter vom Amazon, der Containerbahnhof und die Flughafenerweiterung bauen sich ja nicht von selber!

Alles, was wir da in den letzten Jahrzehnten mit unserer Hände Arbeit aufgebaut haben, ist bedroht! Wenn jetzt die Jungen da völlig auslassen mit ihrer depperten Work-Life-Balance und ihrem blöden Ökodings und ihrem egoistischen Konsumverweigern und ihrem »mir ist die Zeit mit meinen Kindern halt wichtiger« – wenn ich das schon hör! –, dann können wir das Werkl doch nie und nimmer so am Laufen halten wie bisher! Wo doch ein jeder weiß, dass es eine Wirtschaft ohne Wachstum nicht spielt! Wo doch klar ist, dass die Generationen, die

all das geleistet und diesen Planeten zu dem gemacht haben, was er jetzt ist, endlich ihren wohlverdienten Ruhestand im Wohnmobil genießen wollen!

Vernunft gefragt

Irgendwelche bedrohten Rotkehlchen-Arten, irgendeinen Atlantik-Golfstrom und irgendeine relevante Lebensgrundlage der menschlichen Zivilisation lautstark mit deppertem irgendwo Anpicken schützen – dafür hamma Zeit! Aber für g'scheit Überstunden, ein bissl Lohnverzicht, Wochenenddienst, Flexibilität beim zumutbaren Arbeitsweg und mentale Elastizität beim Umgang mit leider im Kapitalismus manchmal unausweichlichen moralischen Dilemmata ist diese faule Bagage nicht zu haben! Was haben wir letzten Endes denn davon, wenn wir den blöden Planeten retten und dabei aber dieses ganze Wirtschaftssystem, für das wir so schwer gearbeitet haben, den Bach runtergeht? Das kann doch kein vernünftiger Mensch wollen, Himmelherrgott!

Aber eh klar: Wer nix hackelt, kommt halt auf so depperte Gedanken. Schönen Dank auch.

Foto: iStock



WIR GEBEN KINDERN WIEDER EIN ZUHAUSE

SPENDEN UNTER WWW.PROJUVENTUTE.AT

SPENDENKONTO: IBAN: AT61 2040 4000 4040 4600





e A w a r d

2 0 2 4

*Gewinner*innen gesucht*

Der »eAward« zeichnet Projekte mit IT-Bezug aus und wird für den Raum DACH verliehen.

Nutzen Sie den »eAward 2024«, um den Mehrwert für Ihre Zielgruppen einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen.

Jetzt einreichen
bis 31. Juli 2024!

Report  **Verlag**

Mehr unter: award.report.at

powered by

BRZ

BearingPoint®

= DIO
Data Intelligence Offensive



T Systems

